

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

123 (15.3.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 RM im Voraus, im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 2.50 RM. Durch die Post bez. (einmal wöchentlich) monatlich 2.10 RM zuzügl. 42 Pf. Zustellgeb. Einzelpreise: Verkaufsnummer 10 Pf. Sonntagsnummer u. Feiertagsnummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. d. Mts. auf den Monats-Beitrag angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einseitige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 26 mm breite Millimeter-Zeile im Textteil 70 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, bei Mengengeschäften Nachlaß nach Brief C. Die Nachlässe treten bei Kontanten außer Kraft. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Badische Landeszeitung

Badische Handels-Zeitung
Badens große Heimatzeitung
Karlsruhe, Donnerstag, den 15. März 1934

Eigentum und Verlag von
Ferdinand Ziegler & Co. in
Karlsruhe
Verlagsdirektor: Max Ziegler
Redaktionsdirektor: Max Ziegler
Redaktion: für Redaktionspolitik: Joh. Zof. Stein; für Badische Chronik: Gesamtleitung: Dr. C. Schreyer; für Nachrichten aus dem Land: Robert Dierckmann; für Kommunität und Wirtschaft: Karl Binder; für Politik und Sport: Richard Volz; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Ziegler; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludw. Weidlich; alle in Karlsruhe.
Verleger: Dr. Kurt Weigelt.
Fernsprecher: 4030, 4031, 4032, 4033, 4034
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 80a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8309. — Beilagen: Welt und Heimat / Welt u. Nation / Film u. Kunst / Romantischer / Deutsche Jugend / Sportwelt / Frauen-Zeitung / Baden-Zeitung / Landwirtsch. Gartenbau / Karlsruh. Vereins-Zeitung, 15. April 1934, 33.200
Einn. Aug. 18.100. Gesamt-D. II 34: 33.200

Die Katastrophe von La Libertad.

250 Tote oder über 1000 Verletzte / Dynamikfässer und Petroleumbehälter in die Luft geflogen / Großfeuer im Hafen und Arbeiterviertel.

Abrißungsdebatte im Unterhaus. — Edens Zwischenbericht. — 27 Tote bei Hauseinsturz.

m. New York, 15. März. (Eigener Bericht der Badischen Presse.) In La Libertad, einer der wichtigsten Hafenplätze der gleichnamigen Provinz der Republik San Salvador ist es zu einer grauenvollen Explosion gekommen. In den Hafenanlagen gingen rund 250 Kisten Dynamit in die Luft und richteten eine furchtbare Zerstörung an. Nach gehen die Meldungen über die Zahlen der Opfer auseinander, da erst nach und nach mit den Aufräumarbeiten begonnen werden kann. Die Explosion erfolgte ganz überraschend und schlagartig. Sie setzte gleich mit einer solchen Wucht ein, daß niemand sich mehr retten konnte. Eine riesige Rauchwolke hüllte in kurzer Zeit das ganze Hafengebiet ein, und ab und zu schlugen aus dem dichten Qualm meterhohe Stiefel.

Alle Gebäude rings um das Hafengebiet standen im Sandumdrehen in hellen Flammen, und in weniger als einer Stunde waren die ganzen Anlagen von dem wild um sich greifenden Flammen dem Erdboden gleich gemacht.

Als die ersten Rettungstrupps der Feuerwehr in das Flammenmeer vordrangen, mußten sie sich bereits den Weg über Leichen bahnen, die überall auf der Straße lagen. Die Arbeiter, die von der Explosion überrascht worden waren, wurden durch die Gewalt der Sprengung vollkommen zerstückt und verbrannt. Der Telefonverkehr und die Lichtleitung waren durch die Gewalt der Explosion vollkommen zerstört. Mit Wasserwerfern, die auf Automobilen montiert wurden, suchte man die Gegend notdürftig zu erkalten. Unaufhörlich freuten Flugzeuge über dem qualmenden Hafen, um die Rettungssaktion gleich an der richtigen Stelle einsetzen zu können. Wlotten waren es auch, die die ersten Meldungen von der Katastrophe weitergaben und die Abwendung eines Hilfszuges des Roten Kreuzes aus der Stadt San Salvador in die Wege leiten konnten.

Nach den ersten Einzelberichten hat die Zahl der Toten 250 bereits überschritten, die Zahl der Verletzten soll bereits weit über 1000 betragen.

Nach aber erhöhen sich diese Zahlen ständig bei dem Weitergang der Aufräumarbeiten. In den Krankenhäusern von San Salvador wurden inzwischen 40 Schwerverletzte eingeliefert. Präsident Martinez ist selbst unverzüglich zu der Unglücksstätte geeilt, um die Rettungsarbeiten zu leiten. Von der Regierung wurde ein großer Hilfszug von Ärzten und Schwestern und eine Menge an Material und Medikamenten in Sonderzügen aus San Salvador abgeschickt.

Auf dem Güterbahnhof von La Libertad wurden die Leichen inzwischen aufgebahrt; die Verletzten brachte man teilweise in Privathäusern, teils in den nahegelegenen öffentlichen Gebäuden unter.

Ueber die Ursache des Unglücks ist bestimmtes noch nicht ermittelt worden. Man wußte zunächst nur, daß 250 Kisten Dynamit in die Luft gegangen waren, die erst unmittelbar vorher mit dem Dampfer „Catalina“ aus San Francisco im Hafen von La Libertad eingetroffen waren. Die Kisten waren bereits auf einen Güterzug verladen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dem Anfahren des Zuges die Kisten etwas hart aufeinander stießen und so die gefährliche Ladung zur Explosion brachten.

Die Explosion muß nach den ersten Feststellungen, soweit überhaupt welche in den rauchenden Trümmern gemacht werden konnten, von dem großen Lagerhaus ausgegangen sein, das fast vollständig durch die Wucht der Detonation in das Meer geschleudert wurde.

Unglücklicherweise befanden sich zur Zeit der Katastrophe in dem Lagerhaus auch noch die gefüllten Tanks mit Petroleum, die den verheerenden Brand der Anlagen auslösten. Das riesige Feuermeer griff in kurzer Zeit auch auf die sämtlichen Stodanlagen und auf die umliegenden Häuser über. Lange standen die Wehren der Feuerwehr und des Hafensicherheitswesens dem Wüten der Flammen machtlos gegenüber. Aus allen umliegenden Orten wurden die Feuerwehren herangezogen, aber es konnte kaum mehr etwas erreicht werden, als den Brandherd wenigstens einigermaßen zu lokalisieren. Trotz eifriger Arbeit konnte nicht verhindert werden, daß das in der Nähe des Hafens gelegene Stadthaus in Flammen ausging und vollständig niederbrannte.

Nach einer ersten Aufstellung beläuft sich der angerichtete Schaden auf 3 Millionen Dollar.

Große Teile der Bevölkerung sind ebenfalls aus der Stadt geflohen, da sie weitere Explosionen befürchteten. Neben den großen Aufgebots der Feuerwehren sind auch noch Polizei und nationale Garde an der Unglücksstätte eingetroffen und beteiligten sich eifrig an den Aufräumarbeiten und Rettungsarbeiten.

La Libertad liegt etwa 30 Meilen von der Hauptstadt der Provinz San Salvador entfernt. Es ist von einer armen Arbeiterbevölkerung besetzt, die größtenteils in niederen Holzhäusern untergebracht ist. Weiße Teile des Arbeiterviertels wurden auf diese Weise zerstört.

Das Komplott gegen die Treue.

Der Prinz, der den Bolzen spielte.

von
Josef Hartmann.

Prinz Sixtus von Bourbon-Parma ist am Mittwoch im 48. Lebensjahre in Paris gestorben.

21. März 1917. In Feldkirch, an der Grenze Nösterreichs und Oesterreichs, hält ein Zug. Aus einem Abteil erster Klasse kletterten drei Herren. Die Grenzwaache wirft kaum einen Blick in die Pässe, salutiert vor den dreien, von denen kaum einer älter als dreißig ist. Auf der Landstraße wartet ein Auto, die drei Herren steigen in den Wagen, ein Herr X, ein Herr Y, ein Herr Z, zwei Franzosen und ein Ungar: die Prinzen Sixtus und Kaver von Bourbon-Parma und der ungarische Graf Erdödy. In St. Anton benennen die Herren X, Y, Z wieder den Zug, und weiter geht die Reise nach Wien.



Prinz Sixtus von Bourbon.

Für jedes Monate, vom Dezember 1916 bis zum Mai 1917, hatte die Weltgeschichte den Prinzen Sixtus von Bourbon-Parma eine Rolle in der vierjährigen Welttragödie zugeordnet. Nicht viel mehr hatte der Prinz zu tun, als auf ein Stichwort von Wien im Schloß Laxenburg und von Paris am Quai d'Orsay auf der Bildfläche zu erscheinen, Briefe zu empfangen, Briefe zu überbringen — aber diese Vorkämpfer waren inhaltlich schwer genug, dem Bolzen ein paar Seiten der Weltchronik vorzubehalten.

Vor diesen sechs Monaten war Prinz Sixtus von Bourbon-Parma ein Fürst ohne Land, Volk und Heimat, ein Prinz, der durch seine Mutter und Schwester dem letzten habsburgischen Kaiser nahe verwandt wurde — sonst nichts. Und nach diesen sechs Monaten war er ein Mann, der seine Memoiren schrieb — sonst nichts. Und heute? Heute ist er ein Stichwort im Index großer Gesichtswerte: „Sixtus von Bourbon-Parma siehe Seite sowie; vgl. auch Sixtusaffäre“.

Die Sixtusaffäre... Sie ist auf ihrem Höhepunkt angelangt, als der Zug mit den drei Herren X, Y, Z in Wien einläuft, und der junge Graf Erdödy seinem kaiserlichen Herrn die Ankunft der französischen Verwandten meldet. Manches war dieser Reise von Paris nach Wien vorausgegangen. Der Thronfolger Karl war Kaiser geworden, und von diesem Tag an wurde in Wien keine Bündnispolitik, sondern nur noch habsburgische Politik gemacht. In die weit verzweigten Beziehungen der Felix Austria, die von Kriegesbeginn bis Ende 1917 geruht hatten, kam neues Leben. Da wurde von Wien aus die Herzogin von Parma, des Kaisers Schwiegermutter in die Schweiz geschickt, und von der Schweiz aus rief eine „schlüsselartige Mutter“ nach ihren französischen Söhnen Sixtus und Kaver. Da wurde ein Komplott geschmiedet gegen die Bündnistreue und für die Dynastie, da wurde den beiden Prinzen von der tiefen „Friedenssehnsucht“ des österreichisch-ungarischen Kaisers erzählt (einer Sehnsucht, die der Erhaltung der Dynastie weit mehr galt als dem Frieden), da wurde von der Schweiz aus ein Herr Salomon in Paris in Bewegung gesetzt, ein Herr Salomon mit vielen Beziehungen, die bis in die Privatämmer des Präsidenten der französischen Republik Poincaré reichten, da wurden Weisungen vom Quai d'Orsay nach der Schweiz gegeben, da wurden die Mindestbedingungen ausgeheckt, für die Kaiser Karl auf Kosten Deutschlands, aber zu Gunsten der habsburgischen Dynastie einen Sonderfrieden erhalten konnte. Habsburg sei's Panier!

Und alles geschah so weit, daß Sixtus und Kaver nach Wien reisten, gerufen von Kaiser Karl, dem Verbündeten des Deutschen Reiches, gefandt von Poincaré, dem Präsidenten Frankreichs. Dort in Wien berieten Kaiser und Schwager über Poincarés „vier Punkte“: Rückgabe von Elsass-Lothringen an Frankreich ohne Entschädigung durch Kolonien, Wiederherstellung von Belgien, Wiederherstellung von Serbien, Uebergabe von Konstantinopel an die Russen. Deutschland also und die Türkei sollten die Beche bezahlen, denn gegen den Punkt „Serbien“ hatte Karl erhebliches einzuwenden: er wünschte die Gründung eines selbständigen südslawischen Königreiches mit einem österreichischen Erzherzog an der Spitze im Rahmen der österreichischen Monarchie. Alle übrigen Bedingungen waren dem Habsburger Karl gleichgültig; sie waren übrigens auch Paris gleichgültig, daß nur die gute Gelegenheit wahrnehmen wollte, Oesterreich von Deutschland zu trennen, denn selbstverständlich wußte man, daß Oesterreich den Franzosen nicht die Rückgabe der Reichslande versprechen konnte.

Da wurde also im Schloß Laxenburg bei Wien im März 1917 und später noch einmal ein Komplott gegen die Treue geschmiedet. Anders kann man jene Beratungen unter den sechs Augen Karls, Sixtus und Sixtus nicht nennen. So sehr sich heute die Freunde Habsburgs dagegen wenden, daß Kaiser Karl zu Anfang 1917 den Dolchstoß von hinten führen wollte — von ihnen selbst kann nicht bestritten werden, daß Karl, sobald die Einigung mit Frankreich und England erzielt war, den deutschen Kaiser vor eine Alternative stellen wollte: „Wib oder Firtib!“. Zwei Kaiserbriefe an den Franzosen Sixtus von Bourbon-Parma liegen vor, die kein Radiergummi mehr aus der Welt schaffen.

Dies alles geschah, während an Duzenden von Fronten, Laufende von Kilometern lang, die Erde unter häßlichem Granatenhagel sich aufbaunte, fröhlich viele Tausende von Oesterreichern, Deutschen, Franzosen, Russen starben... für Vater-

Der Neuaufbau des Volkes.

m. Berlin, 15. März. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Wenn auch in letzter Zeit über neue Maßnahmen auf bevölkerungspolitischen Gebiet nicht allzuviel bekannt geworden ist, so bedeutet das doch keineswegs, daß die Arbeit am Neuaufbau unseres Volkes ins Stoden geraten ist. Das gerade Gegenteil ist der Fall. Alle gesetzgeberischen Aktionen im vorigen Jahre, dazu die aus dem Volke selbst kommende Hilfsaktion, beginnen sich mehr und mehr auszuwirken. Wir brauchen nur an das neue große Werk „Mutter und Kind“ zu erinnern, das bevölkerungspolitisch von hoher Bedeutung ist, weil es die Säuglingsfürsorge und die Mutterberatung in die Bahnen lenkt, die für die Gesundheit unseres Volkes und für die Schaffung eines kräftigen und lebensfähigen Nachwuchses von Adolf Hitler vorgezeichnet und von der Reichsregierung in Angriff genommen worden sind. Ein wertvoller Stein im Aufbau des Volkes bildet das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses, dessen Anwendung allmählich alle schädlichen Stoffe aus dem Volkstörper ausschleidet.

Gerade aus den Kreisen der Familienväter und -mütter sind Erkenntnisse gekommen, die in der praktischen Arbeit ihre Bewertung finden und auf die alle Maßnahmen der Reichsregierung zugeschnitten sind. Das gilt vor allem für die Schaffung gefunder Wohnräume und für die Beseitigung der Elendsquartiere, die es im Deutschen Reich noch in großer Zahl gibt. Die Mittel, die die Reichsregierung für die Instandsetzung alter Wohnungen ausgeworfen hat, waren nicht nur dazu bestimmt, Arbeit zu beschaffen, sondern ungelungene Räume wieder freundlicher zu gestalten und sie den gesundheitlichen Bedürfnissen und Notwendigkeiten anzupassen. Die Arbeitsbeschaffung im großen ist bevölkerungspolitisch ebenfalls von unendlicher Wichtigkeit.

Aus der Fülle der bevölkerungspolitischen Maßnahmen der Regierung brauchen nur diese wenigen herausgegriffen zu werden, um zu zeigen, daß wir uns auf dem besten Wege befinden, von dieser Seite her wieder aufzubauen und die im Volke schlummernde gesunde Kraft freizulegen, um einmal dem Geburtenrückgang ein Ende zu bereiten und zum anderen die Vergrößerung des deutschen Volkes in eine Verjüngung umzuwandeln.

Aufmarsch zur VDA-Pfingsttagung

Berlin, 15. März. Die kommende Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland wird durch ihre Kundgebungen, sowie durch den Auf- und Abmarsch der Teilnehmer den ganzen Westen Deutschlands erfassen. Die Hauptkundgebungen finden in Mainz und Trier statt. Trier bringt den Höhepunkt: den Jugendaufmarsch, sowie eine Dankkundgebung an sämtliche deutschen Abstammungsgebiete im Reich und Oesterreich als Gruß an die Saar. Die in zahlreichen Sonderzügen eintreffenden Tagungsteilnehmer werden vor dem Eintreffen in den Tagungsorten, sowie auf den Rückwegen von der eigentlichen Tagung in zahlreichen Orten West- und Mitteldeutschlands Kundgebungen veranstalten, so daß nicht nur Mainz und Trier, sondern der gesamte Westen von der Tagung erfüllt werden wird. Durch Gemein-

fahrten und Sonderreisen wird vielen Tausenden die Gelegenheit geboten, vor allem die schönen deutschen Landschaften am Rhein, Mosel und Saar kennen zu lernen.

Der letzte Zeitpunkt für die Beendigung der Instandsetzungs- und Umbauarbeiten bis zum 30. Juni verlängert.

ll Berlin, 15. März. Vom Reichsarbeitsministerium wird mitgeteilt, daß der Zeitpunkt für die Beendigung der Instandsetzungs- und Umbauarbeiten allgemein bis zum 30. Juni 1934 verlängert ist. Der Reichsarbeitsminister hat sich ferner damit einverstanden erklärt, daß über die bei den örtlichen Stellen vorhandenen restlichen Instandsetzungsarbeiten auch noch nach dem 31. März 1934 erteilt werden.

Die Dreierkonferenz in Rom.



Der Empfang des ungarischen Ministerpräsidenten Gombos durch den italienischen Ministerpräsidenten Mussolini in Rom.

land und Heimat und Kaiser und König und Ehre und Treue. Wofür sollten sie nach Kaiser Karls Wunsch und Meinung gestorben sein und sterben? Für die Erhaltung des österreichisch-ungarischen Reiches, für die Schaffung eines südslawischen Staates unter der Herrschaft eines österreichischen Erzherzogs „im Rahmen der österreichischen Monarchie“.

Es ist, auch heute noch sieben Jahren, schwer, den Krieg von der Seite der Politik und Diplomatie her zu sehen. Aber man muß schon ein Habsburger sein, um ihn so leben zu können, wie man ihn im Frühling 1917 im Schloß Lagenburg bei Wien sah. Die „Sixtusaffäre“ blieb eine Affäre; Ribot wurde französischer Staatspräsident, und Karls weitere Bemühungen um einen Sonderfrieden blieben unbeantwortet. Der Rat gehorchend wurde in Wien wieder deutsche Politik gemacht, Prinz Sixtus aber, der habsburgisch-poincaré'sche Geheimtürler von 1917, starb, während noch anderthalb Jahre lang Giftgase und Granaten ihre Opfer forderten, seine Memoiren: „L'offre de paix séparée de L'Autriche“.

Polen hebt Einfuhrverbot auf.

Warschau, 15. März. Im polnischen Verordnungsblatt Nr. 21 ist auf Grund des deutsch-polnischen Wirtschaftsabkommens eine Verfügung des Ministeriums erschienen, derzufolge die gegen Deutschland gerichtete Einfuhrverbotsliste mit Wirkung vom 15. März aufgehoben wird.

Das Grab des Obersten Macia geschändet.

Barcelona, 14. März. In der Nacht zum Mittwoch begaben sich mehrere Unbekannte auf den Friedhof, wo sie das Grab des Katalanischen Führers Macia mit Benzin übergossen und anzündeten. Beim Verlassen des Friedhofes wurden die Unbekannten von den Wächtern beschossen; sie konnten aber trotzdem unerkannt entkommen.

Berständigung oder Weltrüsten

Angleichung der englischen Luftflotte an Frankreich / Abwegige Kritik an Deutschland.

S. London, 15. März. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Die Abrüstungsdebatte im Unterhaus, die bis Mitternacht dauerte, hat nichts wesentlich Neues gebracht. Die Sprecher der Regierung, Eden und Simon, stellten wiederum fest, daß Britannien unter allen Umständen irgend eine Abrüstungskonvention zustande bringen wolle, und sei sie auch noch so bescheiden. Diese Hartnäckigkeit erklärten sie damit, daß die Alternative nur Verständigung oder wildes Weltrüsten wäre, das für England nicht nur gewaltige militärische Ausgaben, sondern auch die Gefahr bringen würde, früher oder später in einen Weltkrieg hineingezerrt zu werden. Zu der von Baldwin kürzlich aufgeworfenen Frage einer besonderen Luftflottenkonvention bemerkte Simon, daß man nicht daran denke, mit diesen Plänen sehr viel Zeit zu verlieren. Das ist wohl so zu verstehen, daß England mit der Angleichung seiner Luftflotte an die Frankreichs nicht noch Monate oder Jahre lang zu warten gedenkt.

Für den deutschen Zuhörer solcher englischen Parlamentsdebatten ist es immer wieder erstaunlich, mit welcher Stumpfheit die meisten englischen Redner auf der Idee herumreiten, daß der Feind einer Verständigung „der Sieg des Hitlerismus“ in Deutschland sei, ja daß Deutschland sogar der mutmaßliche Gegner Englands in einem künftigen Kriege sein werde. Auch gestern wurde dieses böse Lied wieder gesungen und Minister Eden hat den Chor dadurch unterstützt, daß er aus der Potsdamer Rede Görings einen Beweis für die „militaristische“ Gesinnung Deutschlands herauslesen wollte. Diese fortwährenden Verdächtigungen aber haben den einfachen Grund, daß man es im britischen Parlament immer noch nicht wagt, das Kind beim Namen zu nennen, weil man fürchtet, daß das Kind dann ganz böse werden könnte. Mit anderen Worten, man schimpft auf Deutschland und meint Frankreich. Diese Auslegung bekommt man in London jedenfalls unter vier Augen stets zu hören, wenn man auf jenes unverständliche Verhalten dem Reiche gegenüber hinweist.

Churchill griff die Abrüstungspolitik der englischen Regierung scharf an. Die Mission Edens — so erklärte er — sei erfolglos gewesen. Die Auffassung, daß Abrüstung Frieden bedeute, sei falsch. Die Abrüstungskonferenz habe mehr und mehr einen Zustand des „Uebelwollens“ in Europa herbeigeführt. Die große Gefahr der gegenwärtigen englischen Außenpolitik sei die, daß England von den Franzosen verlasse, sich selbst zu schwächen. Die nachdrückliche Forderung auf Abrüstung sei der einzige Grund für die große Degeneration Europas. Auch England müsse daher jetzt für seine Sicherheit sorgen. Der arbeiterteilische Vertreter Wedgwood sagte, daß Edens Rede eine leicht verdauliche Eindringlichkeit mache. Die Lage habe sich in den letzten 12 Monaten infolge des deutschen Schritts geändert. Persönlich freue er sich, daß Deutschland den Völkerbund verlassen habe.

Im weiteren Verlauf der Unterhausdebatte setzte sich der konservative Abgeordnete Lampton energisch für eine Reform des Völkerbundes ein, um dadurch einen Wiederbeitritt Deutschlands zu ermöglichen. Die zwei Hauptfehler des Völkerbundes seien die Einbeziehung des Völkerbundstatutes in die Friedensverträge und die Straffunktionen. Unter diesen Umständen könne man kaum einsehen, wie eine Revision der Friedensverträge zustandegebracht werden solle. Jedermann wisse genau, daß einige europäische Staaten einschließlich Frankreich und die Staaten der Kleinen Entente sich jeder Revision aus bitterer Widerlegen. Es sei daher nicht verwunderlich, daß Deutschland den Völkerbund verlassen habe. Der frühere liberale Innenminister Sir Herbert Samuel sagte, die gegenwärtige Fortsetzung des gefährlichen Zustandes der Abrüstungskonferenz sei ohne Zweifel auf die deutsche Revolution, den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und das „Wiederaufleben des militaristischen Geistes in Deutschland“ zurückzuführen. (1) Er glaube aber nicht, daß man Deutschland einen Zustand der Abrüstung angesichts einer gerüsteten Welt aufzwingen könne. Seiner Meinung nach müsse die Rüstungsgleichheit in Europa hergestellt werden. — Das konservative Mitglied Stel-Maitland sagte, die deutsche Regierung gebe Deutschland neue Hoffnung.

„Können wir behaupten, daß Deutschland im Unrecht ist, das sich ohne Waffen inmitten einer voll gerüsteten Welt befindet?“

Der konservative Luntley erklärte, seiner Meinung nach werde Deutschland sich eine zweifelhafte Stellung nicht weiter gefallen lassen. Frankreich verlange Garantien, habe aber noch nicht gesagt, welche Gegenleistungen es bringen wolle.

Der liberale Henderson Stewart sagte u. a.: Hitler hat der Welt gezeigt, daß er sein Wort hält, und seine Unterschrift unter dem Schriftstück würde gegenwärtig ein unschätzbare Vorteil

sein. Der konservative Evans führte Klage darüber, daß die öffentliche Meinung Englands in außenpolitischen Fragen führerlos sei. Deutschland sei einig und werde durch Ideen vorwärtsgetrieben, die eine dynamische Kraft darstellten. Da die öffentliche Meinung in Deutschland einig sei, erregte Deutschland einen diplomatischen Sieg nach dem anderen. In der kurzen Zeit von zwei Jahren sei Deutschland aus einem Zustand der Schwäche in einen Zustand der erneuerten Stärke marschiert.

Sir Simon wies am Schluß der Sitzung in einer Rede die Behauptung mehrerer Arbeiterparteieller scharf zurück, daß Roosevelt angeboten habe, einer Abschaffung sämtlicher Waffen mit Ausnahme der Deutschland im Verlaufe der Verhandlungen zuzustimmen, und daß diese amerikanische Stellungnahme in scharfem Gegensatz zur englischen gestanden habe. Simon verlas dann Auszüge aus der

Roosevelt-Botschaft vom 16. Mai 1933 und sagte, daß Roosevelt eine Erwägung des Macdonald-Planes in den Vordergrund gestellt habe. Die sehr wichtigen Vorschläge der amerikanischen Regierung seien eine feste Unterfertigung für die von der englischen Regierung vor zwölf Monaten dargelegten Ansichten.

Zur Rundreise Edens übergehend, sagte Simon: Angesichts des begrenzten Zweckes sei es ganz unangebracht, von einem Erfolg oder Fehlschlag zu sprechen. Eden habe seine Mission mit bewunderungswürdiger Gewandtheit erfüllt. Die erzielten Ergebnisse seien von allererster Bedeutung für die unmittelbaren weiteren Beiprehungen über die Frage. Es bleibe noch abzuwarten, ob nicht noch etwas Günstiges aus der ungewissen Zukunft für beunruhigenden und dringenden Lage herausgeschlagen werden könne.

Simon kam dann auf die Rede Churchills zu sprechen, der sich jeder Abrüstung heftig widersetzt habe. Churchill und andere, die denselben Standpunkt verträten, läßen sich aber vor die einzige Möglichkeit gestellt, einem unregelmäßigen Rüstungswettbewerb der ganzen Welt zuzustimmen. Dies wäre eine schreckliche Aussicht, und er fordere das Unterhaus auf, sich die Lage vorzustellen, wenn alle Abrüstungsbestrebungen aufhören würden. Zunächst würde ein schnelles Rüstren einlehen, das unregelmäßig, unbegrenzt und durch Ueberwuchung oder Nachprüfung gehemmt wäre, kurz eine Aufrüstung im Nebel. Weit besser sei daher ein Abkommen mit beschränkter Rüstungen, selbst wenn es eine Wiederaufrüstung mit sich bringen würde.

Zur Sicherheitsfrage sagte Simon im weiteren Verlaufe seiner Rede, er glaube, die Zeit werde kommen, wo das ganze englische Volk die Sicherheitsfrage in viel größeren Einzelheiten erwägen müsse. Die Politik der englischen Regierung zielt in erster Linie auf die Aufrechterhaltung und Förderung des Friedens hin. Dies sei nicht nur ein englisches Interesse im engeren Sinn, sondern im weiteren Sinn, denn der Friede Europas sei wichtig für Englands eigene Wohlfahrt und möglicherweise auch für Englands eigene Sicherheit. Die englische Regierung habe bisher immer angezigt, daß sie zu allem bereit sei. Sie könne den Völkerbund unterstützen, sein Ansehen aufrechtzuerhalten. An zweiter Stelle sei die englische Regierungspolitik auf die Erzielung einer Abrüstungskonvention gerichtet, wenn dies durch irgendwelche Mittel getan werden könne, und zwar einer Abrüstungskonvention auf dem niedrigeren Rüstungsstande, der vereinbart werden könne.

Danach wurde die Aussprache ohne Abstimmung geschlossen.

Neues aus aller Welt.

Hauseinsturz in Bairut.

27 Tote und 12 Schwerverletzte.

Paris, 15. März. Wie aus Bairut berichtet wird, ist dort auf dem Kanonenplatz ein altes Haus eingestürzt, in dem sich ein Hotel und ein Kaffeehaus befanden. Bisher hat man aus den Trümmern 27 Tote und 12 Schwerverletzte hervorgezogen. Die Bergungsarbeiten, die den ganzen Mittwoch über mit Hilfe der Truppen fortgesetzt wurden, sind fast beendet. Man rechnet nicht mehr damit, weitere Opfer unter den Trümmern zu finden.

Uberschwemmungen und „Blutregen“ in Oberitalien.

Mailand, 15. März. Die anhaltenden Regenfälle der letzten Tage haben es mit sich gebracht, daß sämtliche Flüsse Hochwasser führten und an vielen Stellen über ihre Ufer getreten sind. Weite Strecken der Po-Ebene sind überschwemmt. Die Schäden an den Saatien sind sehr groß. In Stoffoli umpülten die Wasser Massen bedrohlich eine Anfechtung. Die 40 Bewohner mußten mit Vieh und Habe von der Milz mit Rähnen aus ihren Häusern geholt werden. In der Nähe von Ferrara ist das Wasser auf 500 Hektar Breite in das neue urbar gemachte Gebiet, eingebrungen und hat dort verheerende Verwüstungen angerichtet.

Im Alpengebiet Oberitaliens ist allenthalben Neuschnee gefallen. In den Bergen hat der anhaltende Sturm an vielen Orten Lawinen gelöst. Stellenweise bemerkte man auch wieder die lelsame Erscheinung des sogenannten „Blutregens“, der Wasser, Bäume und Sträucher rotfärbt. Er ist wahrscheinlich auf eine Vermengung der Regentropfen mit rotem Sand, der im afrikanischen Wüstengebiet durch den Sturm aufgewirbelt worden ist, zurückzuführen.

Anfälle bei den englischen Flottenmanövern.

London, 15. März. „Times“ zufolge wurden die westlich von Portugal im Atlantischen Ozean abgehaltenen Flottenmanöver am Mittwoch früh beendet. Die Zerstörer „Wim“ und „Bellatrix“ trafen vormittags in Gibraltar ein und gingen sofort ins Trockendock, da sie bei dem stürmischen Wetter schwer beschädigt worden waren und erhebliche Lecks aufwiesen. Nachmittags kamen der Kreuzer „Devonshire“ und das U-Boot „Kover“ in Gibraltar an und werden aus dem gleichen Grunde wie die beiden anderen Fahrzeuge ins Trockendock gehen. Während der Manöver gab es einen nicht näher bezeichneten Unfall auf dem Kreuzer „Devonshire“, bei dem ein Mann getötet wurde und ein andere beide Beine brach.

Norwegischer Dampfer von Seeräubern ausgeplündert.

London, 15. März. Wie Reuter aus Hongkong meldet, wurde der 224 Tonnen große norwegische Dampfer „Norviken“ am 13. März das Opfer eines dreifachen Ueberfalls chinesischer Seeräuber. 22 chinesische Seeräuber, die wie üblich, als Passagiere an Bord gegangen waren, überwältigten auf offener See plötzlich die Offiziere und die Besatzung, zerstörten die drahtlose Telegraphie und warfen die Apparate über Bord. Dann plünderten

ten sie das Schiff vollständig aus und verließen am folgenden Tage unter Mitnahme von zehn chinesischen Fahrgästen, die sie als Geiseln mitschleppten, den Dampfer. Die Offiziere und die Besatzung sollen wohl auf sein.

Der Sowjetflieger Lapidewski vermisst.

Moskau, 15. März. Die Regierungskommission zur Hilfeleistung für die „Tscheljuskin“-Besatzung teilt mit, daß der Flieger Lapidewski von Kap Welen nach Bantarem aufgeflogen, aber in Bantarem nicht angetroffen sei. Man vermutet, daß Lapidewski in der Gegend von Kap Serdze eine Notlandung vorgenommen hat. Maßnahmen zur Auffindung des Flugzeuges sind getroffen.

Weitere Enthüllungen im Stavisky-Skandal.

Paris, 15. März. Der parlamentarische Untersuchungsausschuß im Stavisky-Skandal verhöre am Mittwoch eine Reihe höherer Polizeibeamten der Sicherheitspolizei, die übereinstimmend der Auffassung waren, daß Stavisky kein Treiben nur dem großen Einfluß verdankt, den seine Freunde und er in politischen und parlamentarischen Kreisen genötigt hätten. Einer der vernommenen Beamten erklärte sogar, daß er von seinem Vorgesetzten gezwungen worden sei, den Bericht über einen von ihm ermittelten Betrüger nach einer gegen seine eigene Ueberzeugung gebenden Richtung abzufassen, weil man angeblich auf gewisse parlamentaräre Rücksicht nehmen mußte, die sich für die betreffenden Personen vermandt hatten. Ein anderer Zeuge sagte aus, er sei an der Verhaftung eines Buchhändlers auf dem Rennplatz durch den ehemaligen Direktor der „Volonté“ gehindert worden, der ihm drohte, den damaligen Ministerpräsidenten Tardieu zu benachrichtigen. Der Zeuge erklärte ferner, daß er nach der Aufdeckung eines 10-Millionen-Diebstahls im Kasino von Saures-les-Bains eine Rüge von einem Vorgesetzten erhalten habe, weil angeblich zwei Minister, die den Wahlkreis von Saures-les-Bains vertraten, eingeschritten waren. Man habe ihm befohlen, sich nicht mehr um die Angelegenheit zu kümmern.

Glässige Kriegsofener betrogen.

Strasbourg, 15. März. Die „France Mutualiste“, in der die Gelder der Kriegsinvaliden angelegt waren, hat infolge falscher Gelbdanlagen und infolge großer Betrügereien von rund 1200 Millionen, die eingezahlt waren, etwa die Hälfte verloren. Der Skandal sollte zuerst geheim gehalten werden, doch dringt er immer mehr in die Öffentlichkeit, jedoch eine amtliche Stellungnahme dazu nicht mehr zu umgehen ist. Die „France Mutualiste“ steht unter staatlicher Kontrolle. Zahlreiche glässige Kriegsinvaliden haben bei ihr ihre Sparzettel angelegt und sind jetzt aus Schwere geschädigt.

Der spanische Druckerstreik beendet.

Madrid, 15. März. Der spanische Innenminister gibt bekannt, daß am Donnerstag sämtliche Madrider Zeitungen wieder erscheinen werden, da die sozialistische Druckergewerkschaft den Streik offiziell aufgegeben habe. Lediglich die Belegschaft der WSC, wird weiter streiken, was aber diese Zeitung am Erscheinung nicht hindert, da sie das streikende Personal bereits durch nichtorganisierte Arbeiter ersetzt hat.

Die übrigen Streiks dauern unverändert fort; es besteht die Gefahr, daß auch die Angehörigen der Bekleidungsindustrie die Arbeit niederlegen. Während der Nacht demonstrierten streikende Arbeiter vor einem Madrider Club, dessen Fenster sie mit Steinen einwarfen. Die Polizei konnte die Ordnung in kurzer Zeit wieder herstellen. Ein Polizist wurde verwundet. Im Dorf Banos brachten Anarchisten eine Bombe in der Pfarrkirche zur Explosion die das Altarbild zerstörte. In Santander verteilten Syndikalistischen Flugzettel mit der Aufforderung zum Generalstreik. Auch unter dem Eisenbahnerpersonal wurde zum Streik gehetzt. Mehrere Personen wurden verhaftet.

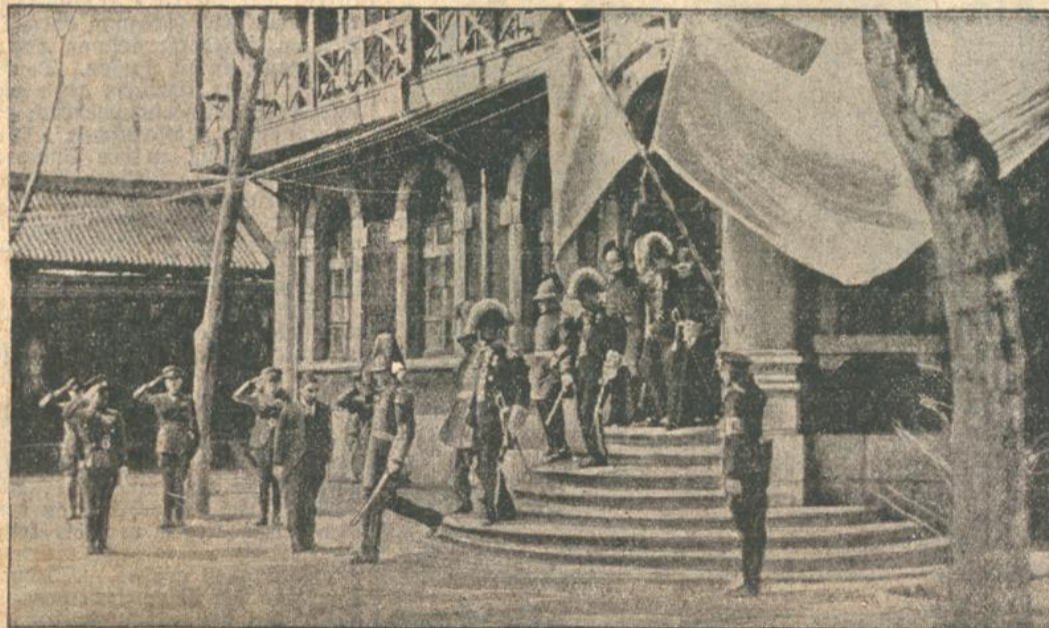
Das Lawinenunglück im Kleinen Walsertal.

Oberstdorf, 15. März. Am Mittwoch gegen 19 Uhr gelang es, auch die Leiche der im Kleinen Walsertal verunglückten Skifahrerin zu bergen. Es handelt sich bei den drei auf so tragische Weise ums Leben gekommenen Skifahrern um drei Öbren der Technischen Hochschule Dresden, im Alter von 20 bis 24 Jahren, die im Winterurlaub in Miezlern weilten.

Gewohnheitsverbrecher unter dem Fallbeil.

Berlin, 15. März. Der APD teilt mit: Heute morgen ist in Stade der Mörder der 64-jährigen Witwe Böke in Harburg-Bilhelmshagen, Walter Schulte, der durch das Schurkengericht in Stade am 15. August 1933 zum Tode verurteilt worden war, hingerichtet worden. Der frühere Ministerpräsident hat von dem Verurteilten keinen Gebrauch gemacht, weil der Verurteilte, den seine 12, z. T. erheblichen Vorkraften als Gewohnheitsverbrecher kennzeichneten, bedenkenlos ein Menichendchen vernichtete, um Geld zu erlangen.

Die Kaiserkrönung in Mandschukuo.



Das erste Originalbild von der Kaiserproklamation in Hsinking. Man sieht den neuen Kaiser Kang Teh in der Uniform eines Oberbefehlshabers der mandchurischen Truppen, wie er die Residenz verläßt, um sich zur Truppenparade zu begeben.

Gibt es noch unentdeckte Tierriesen?

Die größte Walart noch nie lebend gesehen / Dkapi und weißes Nashorn / Saie in der Tiefe / Eine Umfrage von Wolfgang von Jastrow.

Eben wird gemeldet, daß der Kapitän der „Mantetania“ zum zweiten Mal ein „Seeungeheuer“ gesichtet haben will. Der geheimnisvolle Tierkadaver, der kürzlich bei Cherbourg an der französischen Küste angespült worden ist, konnte inzwischen identifiziert werden. Professor Pettit vom Pariser Nationalmuseum für Naturgeschichte hat seine Untersuchungen abgeschlossen und drahtet uns auf telegraphische Anfrage nach dem Ergebnis, daß es sich bei der „bestia cherbourgiensis“ um Reste eines cetorhinus maximus, also eines Riesenhaies handele. Zu der interessantesten Frage: „Gibt es noch unentdeckte Tierriesen?“ äußern sich anlässlich der Untersuchung des Cherbourger Fundes in folgenden Beiträgen vier bekannte Zoologen.

Der Aquariumsvater:

Durchforschte Meere - undurchforschte Dschungel

Von Dr. Heinroth

vom Berliner Aquarium.

Wir haben hier bereits eine Sammlung von photographierten Seeungeheuern. Das letzte, das wir unterzogen ließen, entpuppte sich als Momentaufnahme einer gewöhnlichen Brandungswelle.

Die Meldung, daß ein derartiger hochinteressanter Fund von 9 Meter Länge nicht sofort für die Wissenschaft geborgen wird, sondern daß sich der Molluskenforscher am Pariser Naturgeschichtlichen Nationalmuseum, Professor Pettit, nur den Kopf habe einschiffen lassen, klingt höchst unglaubwürdig. Natürlich wäre aber an einem einzigen Knochen schon zu erkennen, mit welcher Tiergattung wir es hier zu tun haben.

Außerdem ist es zu unwahrscheinlich, daß das Meer noch unbekannte große Tiere bergen sollte. Seit Jahrhunderten wird die Erde in allen Richtungen befahren, ohne daß man je die Spur eines molchartigen Riesentiers entdeckt hätte. Seit Jahren fährt das Spezialschiff „Meteor“ systematisch die Ozeane ab, um Tiefseefänge vorzunehmen. Ganz abgesehen davon, daß die Tiefseefische alle klein sind, würde man doch nicht seit mehreren Jahren nur immer wieder dieselben Arten gefangen haben, ohne etwas Neues zu entdecken. Zumindestens müßte man doch einmal Larven oder Jugendformen derartiger Ungeheuer gefunden haben.

Auch auf dem Festland ist es sehr unwahrscheinlich, daß noch größere Tierarten entdeckt werden. Ich selbst habe beispielsweise auf einer kleinen Insel nordöstlich von Neuguinea zwei Fliegenschnapperarten entdeckt. Das sind doch kleine Vögel, und auf diese Insel war zufällig noch kein Ornithologe gekommen. Breite Landstriche Afrikas sind in vogelfundlicher Beziehung weit besser erforscht als manche Landstriche unserer deutschen Heimat, in denen nicht die Geldmittel zur Verfügung standen.

Das letztere größere Säugetier, das man entdeckte, war das Dkapi. Da das Tier in den Dschungeln des hinteren Nordostkongos und des Ruwenzoris lebt, fielen erst um die Jahrhundertwende auf den Schilden der Eingeborenen Felle mit unbekannter Streifung auf. Die dort lebenden Zwergvögel mit ihren Giftspitzen machten das Eindringen in diese an und für sich wilderen Waldgebiete lange Zeit unmöglich. Nur so konnte sich das Dkapi, dieses Mittelglied von Zebra und Antilope, solange unentdeckt halten.

Trotzdem ist es ganz außerordentlich unwahrscheinlich, daß wir heute — 30 Jahre später — noch neue Säugetierarten von dieser Größe im Innern der überseeischen Kontinente entdecken werden.

Der Museumsdirektor:

Anzureichende Ausmaße der Tiefseefischgeräte.

Von Prof. Dr. Zimmer,

Direktor des Berliner Zoologischen Museums.

Die mir vorgelegte Photographie des gestrandeten Tieres läßt drei Möglichkeiten zu:

1. Ein Wal oder eine Stene (Seetuh). Die Tatsache, daß das Tier einen Hals zu haben scheint, ist nur damit zu erklären, daß sich der Leichnam in angefaultem Zustand befand. Die vorderen Rippen sind schon abgefallen, die nackte, die Wirbelsäule wirkt als Hals, die vorderen Flossen, die lose daneben gespült wurden, ließ der Photograph hinten an einer falschen Stelle heranhängen.

2. Eine große Robbe. Hierfür spricht der Bericht, wonach das Tier behaart sein soll. Das, was wie ein Fischschwanz aussieht, müßte dann die rückwärts nebeneinander ausgestreckten Extremitäten sein.

3. und am wahrscheinlichsten eine der etwa 300 Haiarten, die die Weltmeere bevölkern und übrigens fast alle trotz ihrer gewaltigen Körpergröße völlig ungefährlich sind. Auch hier muß man ein Abfaulen der vorderen Extremitäten bis auf die nackte Wirbelsäule annehmen.

Was die Möglichkeiten angeht, neue große Tierarten zu entdecken, so kommt dafür auf dem Festlande wohl nur der zentral-amerikanische Urwald in Frage, denn selbst der Chaco ist heute schon leidlich durchforscht. Aber die Chancen dürften gleich Null sein.

Die letzte plötzliche Entdeckung dieser Art war kurz vor der Jahrhundertwende das weiße Nashorn. Nachdem alle Welt glaubte, dieses südafrikanische Naturdenkmal sei längst ausgerottet, entdeckte man am Oberlauf des Nils plötzlich eine neue Entlarve, wo dieses seltene Tier noch vorkam.

Auch auf dem Wasser wurde die letzte Robbenart nur dadurch später entdeckt als die anderen, daß ihre Paarungsplätze auf einer einzigen kleinen Insel der Südräts lagen.

Auch daß die Tiefsee große Ungeheuer birgt, scheint deshalb unwahrscheinlich, weil dort unten eine große Nahrungsknappheit herrscht. Allerdings sind die Fanggeräte der Tiefseefischer nicht derartig tiefenhaft, daß es nahegelegt, ein neun Meter langes Tier tiefenhaft auf diese Weise zu fischen. Auf mehrere tausend Meter verfährt aber die Angel.

Der Ichthyologe:

Fast alle Tiefseefische steigen nachts nach oben.

Von Prof. Dr. Pappenheim

vom Berliner Zoologischen Museum.

Daß es sich um ein Tiefseetier handelt, erscheint schon deshalb sehr unwahrscheinlich, weil fast alle Tiefseefische nachts mehrere tausend Meter an die Wasseroberfläche steigen. Man müßte also auch in gewöhnlichen Fischnetzen oder mit der Harpune derartige Tiere einmal erteilt haben.

Gewöhnlich werden drei Haiarten, wenn sie etwas verstümmelt angespült werden, den Anlaß zu Seeungeheuerfabeln bilden. Einmal der sogenannte Rhinodontopicus, die größte bekannte Haiart, die zwanzig Meter lang wird. Weiterhin Selache maxima, der 15 Meter Länge erreicht, und schließlich der fleischfressende Caroharodon Rondoletti, der zwölf Meter und darüber messen kann und sich schon gelegentlich an Badegästen der Adria versucht haben soll.

Natürlich gehen diese Haiarten bis in beträchtliche Tiefen hinab; die ausgesprochenen Tiefseefische erreichen aber in den seltensten Fällen eine Länge von knapp einem Meter.

Noch ein anderer Fisch wird häufig für ein Ungeheuer gehalten; und zwar dürfte er das Urbild der in mittelalterlichen Berichten



Das „Ungeheuer“ von Cherbourg.

abgebildeten gekrönten Seeschlangen darstellen. Es ist der flach zusammengedrückte Bandfisch (Regalecus), dessen Nackengräten über die lange Rückenlinie fächerförmig hinausragen und wie ein Schopf wirken. Da die Rückenlinie sich über das ganze, bis zu acht Meter lange Tier erstreckt, so kann unter gewissen Umständen natürlich der Eindruck einer „Seeschlange“ entstehen, obwohl die eigentlichen Seeschlangen kaum ringelmatteartige Tiere sind.

Der Walforscher:

Vielleicht ist das größte Säugetier

noch nicht entdeckt.

Von Prof. Dr. Pohle

vom Berliner Zoologischen Museum.

Natürlich liegt die Vermutung nahe, es handele sich um ein Säugetier, und da die Möglichkeit einer so großen Robbe in unfernen Breiten ziemlich ausgeschlossen erscheint, so denkt man an einen Wal.

Von den etwa halben Hundert Walarten, die wir heute kennen, ist keineswegs gesagt, daß nicht mehrfach zwei Arten für ein- und dieselbe gehalten werden. Der größte Wal ist niemals lebend gesichtet worden. Sein 35 Meter langes Skelett wurde in Nordamerika angespült. Der Wert eines Wals ist für die Fischer so groß und der Transport für die Wissenschaft derart teuer, daß selbst große Museen nur vier oder fünf Walschädel besitzen.

Gestern kam ein Besucher zu mir, den ich schon seit längerer Zeit wieder erwartete. Er brachte mir seinerzeit den etwa handlangen Zahn des größten bisher lebend gefangenen Säugetiers, des Portwales. Dieser Zahn wies Kerbungen eines Zahnes aus dem Oberkiefer auf. Der Portwal hat aber im Oberkiefer keine Zähne.

Gestern nun traf die Nachricht ein, daß die Walfänger dieses Dampfers von „Portwalen mit Zähnen im Oberkiefer“ berichten. Leider fehlen die Geldmittel, um der Sache beschleunigt auf den Grund zu gehen. Die Möglichkeit, eine neue Walart, die den größten bisher bekannten ebenbürtig ist, zu entdecken, erscheint also nicht ausgeschlossen.

Seltene Hochzeitsfeste.

Von Ferdinand Silberstein.

Eine seltene Hochzeitsfeste herrscht in der Bretagne. Dort will es nämlich uralter Brauch, daß, wenn ein Brautpaar den priesterlichen Segen empfangen hat, der Bräutigam der neuen Ehe liebsten erst eine kräftige Ohrfeige mit den Worten: „So schneid es, wenn du mich böse machst!“ — und dann einen schallenden Kuß mit dem Zusatz: „Und so, wenn du mich gut hält!“ verabreicht.

Als nun einmal ein Bretagner ein deutsches Mädchen, eine Schwäbin, heiratete, wurde ihr ebenfalls eine ärztlich-unärztliche Maulschelle als orisbildende Sympathietundegebung von der Hand ihres Angetrauten zuteil.

Mit der Sittlichkeit unbekannt, wartete jedoch die resolute junge Frau den Kuß nicht ab, sondern gab ihm auf der Stelle eine sehr gelassene Ohrfeige zurück mit der keinen Spaß verstehenden Erklärung:

„Weißt, des kann mer scho gar net g'alle!“

Der junge Ehemann rief sich die Wangen und wußte nun wenigstens gleich von Anja an Bescheid, daß mit seiner Frau offenbar nicht gut Kirchen essen sei, wenn man sie reizt.

Er hat seinen Grund. A. (zu einem Bekannten): „Ihre Frau ist doch Verzin.“ Sie lassen sich aber nicht von ihr behandeln?“ — B.: „Nein, denn sie ist mir zu teuer. Für meinen Katarth hat sie mir eine Reise nach dem Süden verordnet, jedoch nur in ihrer Begleitung.“

Paris ohne Politik.

Die staatliche Lotterie. — Das Kuhn in der Wohnung. Chevalier in Ungnade.

Welches ist in Wahrheit seit Wochen und nach allgemeiner Ansicht das wichtigste Ereignis in Frankreich? Irgeend ein Finanzskandal, eine Regierungskrise, ein politischer Mordfall? Weit gefehlt. Von diesen Sorten hat man hierzulande stets und im Überflut gehabt. Das sind Aufregungen für die Presse, fürs Parlament; für den Fremdenverkehr kann man damit schwerlich Propaganda machen, aber im Durchschnitt interessiert sich freilich der ausländische Zeitungsläser und Besucher mehr als der Einheimische für alle Arten von Sensationsaffären.

Aber die echte französische Sensation — das ist die Ziehung der „Loterie Nationale“! Jahrzehntlang hatte der französische Staat in einem etwas trodenen und frostigen Puritanismus auf die bequeme Einkunft verzichtet, um nicht der Ausnutzung eines populären und tiefeingewurzeltten Spieltriebs beschuldigt zu werden. So ziemlich die einzige vollstündliche Salbung der ersten Regierung Daladier war die Wiedereinführung der staatlichen Lotterie — mit dem Resultat, daß sich buchstäblich ganz Frankreich seit fast einem Jahr um die Loie aller Ziehungen reizt. So groß ist die Nachfrage nach Losen, daß Auktions- und Spekulation in diesen Werten streng verboten werden mußte. Ein Los darf nicht teurer als zu seinem Nennpreis verkauft werden.

Und für die Gewinnlilien der Loterie Nationale besteht ein leidenschaftliches Interesse. Als eines Tages, im vergangenen Monat, wegen der Ueberfülle des politischen Stoffs die Ziehungsberichte in den Zeitungen ausfielen, da regnete es empörte Beschwerden aus dem Leserkreis. Die gegenwärtige Auslosung wird zudem noch von einem besonders sozial empfindenden Schicksal bestimmt. Die Hauptgewinne, von den 5 Millionen zu den 100 000 Francs, gingen bisher ausnahmslos an ganz kleine Leute; Fabrikarbeiter, Fischer, Postboten und Aufwartefrauen sind die Glücklichen. Und über alle Departements fast gleichmäßig sind die Gaben verteilt. Die staatliche Lotterieverwaltung, die im Vorjahr ein großes Loch im Budget verstopfen konnte, wird bis auf weiteres aus der Spielereienschaft der Franzosen immer neues Kapital schlagen.

Söhne vom Pariser Bandleben.

Am Quai Pont Neuf, rechtes Seine-Ufer, liegt ein halb Dutzend Geflügel- und Tierhandlungen in ununterbrochener Reihe nebeneinander. Neben den üblichen Zimmerbögen, den Kanarienvögeln, Sittichen, Dompfaffen, Papageien usw. stehen in jedem der Läden auch noch Dutzende von Hühnern, Gänzen und Enten zum Verkauf.

Und man erfährt von den Geschäftsleuten, daß es in Paris immer noch Tausende von Kleinbürgern gibt, die sich ihre Hühner auf beschränktem Raum selber halten — und zwar ausschließlich um der Eier willen. Die Sehnsucht nach dem garantiert frischen Ei verbindet sich oft mit dem Ideal der häuslichen Selbstversorgung. Und gerade in den finsternen Winkeln der Altstadt laufen die Hühner frei über die Straße. Der Pariser, der entweder selbst oder dessen Eltern in der vergangenen Generation nach der Hauptstadt eingewandert sind, pflegt die Erinnerung an lange Reihen Bauerngeschlechter hartnäckig und mit Gefühl. Die „eigene Hühnerzucht“ vor allem gehört hier dazu.

Das Volk mit der Mittagspanne.

Schlag zwölf Uhr strömen dichte Menschenmassen, in der Mehrzahl junge und auch ältere Damen, aus den Pariser Bürohäusern. Der sehr konservative Franzose hat sich von jeher gegen die durchgehende Dienstreise ausgesprochen. Mann und Frau in Paris und ganz Frankreich wollen ein anständiges warmes Mittagessen mit zwei und mehr Gängen verzeihen. Restaurants sind im Grunde sehr teuer; gut und fein ist man von 15 bis 20 Francs aufwärts, und das sind 2½ bis 3½ Mark. Nach oben sind die Preise praktisch unbegrenzt, aber auch der beste Kenner der französischen Lokale wird kaum ein Haus finden, wo er für 6 bis 8 Francs (RM. 1.— bis 1.30) ein halbwegs mögliches Essen erhält.

An die Stelle des teuren Gasthausessens tritt daher die eigene Küche. Mann und Ehefrau, oftmals beide im Berufsleben lebend, treffen sich zu Mittag daheim. Die Frau hat auf dem Nachhauwege ihre paar Einkäufe gemacht — und da gibt es nun eine sehr praktische und appetitliche Erleichterung des modernen Lebens. Die „Hausfrau auf Zeit“ bekommt in den meisten Lebensmittelgeschäften alle Bestandteile ihres Menüs in hochbereitem und oft schon vorgekochtem Zustand. Das Stiel, Fleisch, Geflügel oder Fisch ist zum Braten hergerichtet, die Gemüse und Kartoffeln sind angegohlt, Salat und fertigerfertig; was noch zu geschehen hat, ist die Arbeit von ein paar Minuten. Und das Beste an der Einrichtung sind die sehr niedrigen, parafami kalkulierten Preise, die es dem kleinsten Lohn- und Gehaltsempfänger ermöglichen, in weitestem Maße von der Wohlthat Gebrauch zu machen.

Unter diesen Umständen bringt man größeres Verständnis dafür auf, daß sich die Arbeiter und Angestellten und Beamten in Frankreich von der hergebrachten Zerteilung des Wertages nicht so leicht trennen wollen. Die sogenannte „englische Tischzeit“ imponiert hier nicht. In keinem Lande der Welt wird so wenig Tee getrunken wie in Frankreich; Tee, das englische Nationalgetränk, ist hier als eine der unangenehmsten Medizinien verpachtet und verabscheut. So groß sind die Gegensätze in der Lebensweise zweier Nationen, die durch den Kanal von Calais gewiß nicht mehr getrennt werden als durch eine Landgrenze.

Französische Filmaufführungen.

Aber diese Bezeichnung ist vielleicht eine kleine Falschmeldung. Denn im Programm der Pariser Kinos spielen die französischen Versionen der Ufa-Filme die größte Rolle. Und daß man Maurice Chevalier genau so wie etwa den Regisseur René Clair in der ganzen Welt weit höher einschätzt als in ihrer Heimat, ist nur für diejenigen eine Ueberraschung, die den sehr konservativen Kunstgeschmack dieses Volkes nicht kennen.

Aber was ein echter französischer Film ist, das merkt man in diesen Tagen an der Verfilmung von Victor Hugos großem Romanwerk „Les misérables“. In drei Teilen, von den notwendigen Kürzungen abgesehen recht originalgetreu, rollt die Handlung des Romans ab. Es wird sehr schön, im Stil des traditionellen französischen Theaters, gesprochen. Und der Kameramann verleiht sich manchmal zu Einhellungen, die schief im Raum stehen — das ist so ziemlich der Gipfel an revolutionären Neuerungen nach hiesigen Begriffen. Der berühmte Darsteller Harry Baur spielt die männliche Hauptrolle in den drei Fortsetzungen, den ehemaligen Bagnokrämer, späteren reichen Fabrikanten und Bürgermeister, und schließlich wieder den von der Gesellschaft Ausgestoßenen und Verelmschten. Baur, Darsteller der Comédie française, den man auch in Deutschland aus einigen Filmen kennt, deklamiert ohne zu viel Pathos und bietet eine imponierende Leistung. Aber die Franzosen sind von den „Miserables“ weitaus mehr begeistert als die übrigen Kinobesucher. Die Berrtadeln des dritten Teils trafen in den Tagen der Erkauführung seltam aktuell mit den Pariser Unruhen im Februar 1934 zusammen. Doch wenn man — die Kinos schließen hier erst um zwei oder gar drei Uhr nachts! — auf die Straße heraustrat, wurden einem von den Zeitungsverkäufern nicht die letzten politischen und kriminalistischen Nachrichten entgegengerufen, sondern bloß — die letzten Ziehungsergebnisse der Lotterie, mit neuem Namen, Berufsangabe und Adresse.

Art. 257 12.50



10 Stunden läuft er, ohne zu ermüden

täglich läuft er von einem Kunden zum anderen, steht.... wartet.... Eine Leistung, die nur möglich ist in gut passenden, bequem sitzenden Schuhen. Deshalb trägt er Roland-Herrenschuhe

Advertisement for Roland shoes. It features a circular logo with a profile of a man's head. To the right of the logo are four circles containing the prices 8.50, 9.50, 10.50, and 12.50. Below the logo, the text reads 'HERREN ROLAND SCHUHE' and 'Karlsruhe Kaiserstr. 108'.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 15. März 1934.

Rekordjahr für Eheschließungen in Karlsruhe.

Die Ehemüdigkeit der letzten Jahre überwunden. — Die Auswirkungen der Ehestandsdarlehen und der besseren Wirtschaftslage.

Die Maßnahmen der Reichsregierung haben dazu geführt, daß die in den letzten Jahren vor der Erstehung des Dritten Reiches auftretende Ehemüdigkeit bereits im ersten Jahre des nationalsozialistischen Staates überwunden wurde.

Die bisher von den 51 deutschen Großstädten vorliegenden Ergebnisse für das Jahr 1933 ergeben die erfreuliche Tatsache, daß das Jahr 1933 hinsichtlich der Zahl der Eheschließungen ein Rekordjahr geworden ist.

1932 Eheschließungen im Jahre 1933 in der Stadt Karlsruhe.

Der größte Teil der Eheschließungen des Jahres 1933 wurde in der zweiten Jahreshälfte, nach der Ausgabe der Ehestandsdarlehen geschlossen.

Das 4. Vierteljahr 1933 aber brachte die Rekordzahl von 464 Eheschließungen.

Dagegen verbläht die Zahl von 330 Eheschließungen des gleichen Zeitraums vom Jahre 1932.

Nach dem vorliegenden Gesamtergebnis wurden in der Stadt Karlsruhe im Jahre 1933 insgesamt 1352 Ehen geschlossen, das sind gegenüber dem vorhergehenden Jahre 1932 insgesamt nur 7 Eheschließungen weniger.

Wir freuen uns doppelt darüber, daß die Maßnahmen der Reichsregierung zur Förderung der Eheschließungen dazu beigetragen hat, daß eine große Zahl von Arbeitsplätzen durch die Ehen von jungen Mädchen für viele Jahre erwerbsfähige Volksgenossen frei gemacht wurden.

Mitgliederperre der NSDAP.

Der Reichsflaggenmeister der NSDAP erläßt folgende Bekanntgabe:

Aus gegebener Veranlassung wird hiermit zur Kenntnis gebracht, daß die derzeit bestehende Mitgliederperre in absehbarer Zeit nicht aufgehoben werden wird.

Rundgebungen der NS-Hago

am Abend des 21. März im ganzen Reich.

Am Abend des 21. März 1934 veranstaltet die NS-Hago in ganz Deutschland große K u n d e n g e b u n g e n, an denen die Handwerker und Handel neu eingestellten Volksgenossen sowie alle sonstigen in Handwerk und Handel tätigen Volksgenossen teilnehmen werden.

Zum Kampf gegen die Schwarzarbeit.

In den Räumen des städtischen Fürsorgeamtes ist folgende Bekanntmachung angeschlagen worden:

Der unberechtigte Unterstützungszug muß unterbunden werden. Das Fürsorgeamt ruft daher die gesamte Bevölkerung zur Mitarbeit im Kampfe gegen Schwarzarbeiter auf und bittet dringend, derartige Fälle mit genauen Angaben der Direktion des Fürsorgeamtes, Amalienstraße 35, zu melden.

Die Plauener Spitzenrollette ist noch zu haben.

Wie die Reichsführung des Winterhilfswerkes mitteilt, können bis zum Ende des Weltkrieges die beliebtesten Anfertigungen aus Plauer Spitzen, die im Februar für das WSW verkauft wurden, auch jetzt noch unmittelbar von der Industrie- und Handelskammer in Plauen gegen Vorkauf von RM. 0,20 pro Stück zuzüglich Briefporto bezogen werden.

Badisches Staatstheater. Während der letzten Jahrzehnte gehörte Shakespeare's „Hamlet“, wenn er neu eingeübt im Spielplan erschien, zu den großen und eindrucksvollsten Klassikervorstellungen unserer Bühne.

Hohes Alter. Schneidermeister Josef Herr in der Kaiserallee 69 vollendet am Freitag, dem 16. März, sein 80. Lebensjahr.

75. Geburtstag feiert Frau Josefine Härter Witwe, Herrenstraße 10.

Beisetzung. Unter großer Beteiligung der Einwohnerschaft von Daxlanden fand die Beisetzung der Eheleute Pflüger statt, die kurz hintereinander gestorben sind.

Was sollen unsere Töchter werden?

Am Mittwochabend hatte der Karlsruher Hausfrauenverein eingeladen: Was fangen wir mit unseren schulentlassenen Töchtern an? Gerade jetzt wieder steht diese Frage im Vordergrund des Interesses, sobald es nicht wunder nehmen kann, daß viele Frauen und Mütter der Einladung Folge geleistet hatten.

Frau Zippelius begrüßte im Namen der NS-Frauenenschaft und des Hausfrauenbundes die beiden Redner des Abends, die Landesverbandsvorsitzende Frau Emma Kromer und Herrn Oberregierungsrat Denninger vom Arbeitsamt Karlsruhe.

Dann ergriff Frau Kromer das Wort und rief den Anwesenden das Bild vor Augen, wenn man heute durch die Straßen einer Stadt geht: die großen weißen Transparente „Schafft Arbeit!“, „Wer Arbeit schafft, erfüllt eine nationale Pflicht“ und wie sie alle heißen.

An Ostern werden 1 255 000 schulentlassene Mädchen auf Arbeit warten.

Gegenüber dem vergangenen Jahr ist das ungefähr das Doppelte. Jetzt werden Sie auch verstehen, wenn wir Frauen und Mütter uns fragen, was soll nun mit dieser Jugend geschehen, die frei wird für die Arbeit und das Leben.

Da die Zahl der Abiturientinnen, die an den Hochschulen zum Studium antworten können, auf 1500 beschränkt wurde, müssen diese nun auch eine andere Tätigkeit für sich suchen.

Hier ist als erstes der Arbeitsdienst zu nennen.

Die Zahl der heutigen Arbeitsdienstheime ist jedoch noch nicht so groß, als es erfüllt werden können, die heute in ein Arbeitsdienstheim gehen möchten. Die vorrangigste Aufgabe muß jedoch immer noch sein, den männlichen Arbeitsdienst so durchzuführen, daß die Männer alle untergebracht und daß für die Mittel beschafft werden, die dadurch der weiblichen Arbeitsdienst zu seinem Ausbau etwas mehr Zeit braucht.

Der Arbeitsdienst ist keine Fürsorgeeinrichtung.

Sondern hier soll das junge Mädchen zur gemeinschaftlichen Arbeit für das Volksganze, für die Volksgemeinschaft erziehen werden. Der Arbeitsdienst soll ein Erlebnis sein, das ausschlaggebend ist für die Zukunft und die fernere Lebensanschauung.

Was fangen wir nun aber mit den jüngeren Mädchen an, die direkt aus der Volksschule kommen und also kaum 14 Jahre alt sind?

Wir wollen diese nicht in der Fabrik oder in einem Gewerbe unterbringen, wo vor allem die Erwerbsmöglichkeit im Vordergrund steht. Darum müssen wir uns heute schon vor allem klar machen, daß nun der Augenblick gekommen ist, für alle jungen Mädchen als oberstes Gesetz festzustellen, daß sie eine hauswirtschaftliche Ausbildung nötig haben.

Photomateur schafft Bilddokumente vom Wiederaufbau.

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda erläßt folgenden Aufruf.

Die Frühjahrsoffensive der Arbeitschlicht ist im vollen Gange. Es gilt jetzt die im Werden begriffenen Arbeiten in den einzelnen Arbeitsstädten dokumentarisch im Bilde festzuhalten.



Erwerb der Majolika-Plakette „Mutter und Kind“! Der Preis ist 20 Pfennig.

Schilderung von Einzelheiten verlebendigt das Gesamtthema beträchtlich. Neben der rein sachlichen Darstellung von Arbeitsvorgängen sind auch Photoaufnahmen erwünscht, die durch entsprechende Beleuchtung eine typische Stimmung erkennen lassen.

Jedem Volksgenossen, der einen Photoapparat besitzt, ist Gelegenheit gegeben, sich mit seiner Kamera in den Dienst der Aufbauarbeit der Reichsregierung zu stellen.

Bildsendungen sind zu richten an die Landesbildstelle Baden, des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 15.

Jedes junge Mädchen hat eine häusliche Lehre durchzumachen.

Diese häusliche Lehre ist nun noch nicht so weit ausgebaut, daß wir sagen können, so und so viele können wir unterbringen. Jede Hausfrau muß sich also überlegen, ob sie ein solches junges Mädchen in ihrem Haushalt aufnehmen kann.

In Baden sind es allein 20 000, die unterzubringen sind.

Das Mädchen soll aber nicht schon mit 14 Jahren vor die Berufswahl gestellt werden, sondern es soll sich während der hauswirtschaftlichen Lehrzeit körperlich fertig entwickeln.

Das junge Mädchen bekommt keinen Lohn, denn zunächst leistet die Lehrfrau und der Lehrling. Dafür hat es jedoch freie Kost und Wohnung, die schließlich auch materiell anzurechnen sind.

Das junge Mädchen bekommt keinen Lohn, denn zunächst leistet die Lehrfrau und der Lehrling. Dafür hat es jedoch freie Kost und Wohnung, die schließlich auch materiell anzurechnen sind. Ferner soll die Krankenkasse von der Lehrfrau bezahlt werden.

Frau Kromer gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Worte recht bald in die Tat umgesetzt werden und daß sich viele Hausfrauen dazu entschließen, ein junges schulentlassenes Mädchen als Haushaltslehrling aufzunehmen.

Antregungen des Arbeitsamtes.

Dann ergriff Herr Oberregierungsrat Denninger das Wort und begrüßte namens des Arbeitsamtes diese von den Hausfrauenverbänden ausgehende Aktion, da die Sorge um die schulentlassene Jugend eine der größten im Arbeitsamt sei.

Erziehung zur Volksgemeinschaft.

Zum Schluß rief die Gauleiterin der NS-Frauenenschaft alle Anwesenden auf, zur Lösung des Problems der Arbeitsbeschaffung mitzuhelfen und alles zu tun, um Arbeit zu geben.

Stürmischer, lang anhaltender Beifall brachte die Zustimmung der Anwesenden zum Aufruf. Darauf schloß Frau Zippelius dieses erfolgreiche Zusammentreffen der Karlsruher Hausfrauen, nachdem Frau Kromer noch verschiedene aus der Versammlung gestellte Anfragen beantwortet hatte, an denen man das große Interesse ersehen konnte.

Tanzabend im Künstlerhaus.

Die Tanz- und Gymnastische Alfred Bortoluzzi hielt am Mittwochabend im Künstlerhaus einen Tanzabend ab, der einen Einblick in die Arbeit dieser Schule vermittelte.

Der Tanzlehrer Alfred Bortoluzzi selbst demonstrierte seinen eigenen Stil in einer interessanten dekorativen Solostudie nach mittelalterlichen Bildmotiven und in zwei weiteren Ausstattungsstudien, die seine Vorliebe für bildmäßige Farbenwirkung und kultische Tanzbewegung erkennen ließen.

Allen Darbietungen, auch zwei sauber geübte Klavierstücke von Werner Maurer, der alle Vorführungen einflussvoll begleitet, wurde von den sehr zahlreich erschienenen Freunden der Schule herzlicher Beifall zuteil.

Das Lebensalter der Dicken

liegt lt. Statistik unter dem Durchschnitt. — Ebus-See befreitigt lästige Körperfülle, macht jung u. elastisch u. erhöht das Wohlbefinden.

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 15. März 1934

50. Jahrgang / Nr. 123

Geldschmuggel an der Grenze.

1000 Mark auf Schleichwegen. — Banken, Zoll und Polizei auf der Fahndung.



Grenzstein
Baden-Schweiz

Seit einer Reihe von Monaten mußten sich die Gerichte des badischen und rheinischen Grenzgebietes mit einer Sorte von Straftaten befassen, die unter dem Kennwort „Versuchte Ausfuhr von Zahlungsmitteln“ nicht vermuten lassen, daß es sich bei ihnen um ganz raffiniert eingefädelte, gefährliche Devisenvergehen handelt. Ausländer aus der Schweiz, dem Elsaß oder Luxemburg haben sich in der Masse harmloser Touristen, die angeblich Deutschland bereisen wollen, mehr und mehr einem neuartigen Geldschmuggel gewidmet, der durch seine hohen Gewinnchancen verlockend ist wie ein gefährliches Hazardspiel, auf dem aber hohe Geldstrafen und Gefängnis bis zu drei Monaten stehen. In den Städten Basel und Straßburg hat dieser Schmuggel weite Kreise, auffallenberweise gerade aus den bürgerlichen Ständen, wie ein Fieber ergriffen: einer sagt dem andern und viele versuchen ihr Glück, bis in einer der deutschen Grenzstationen oder auch weiter im Hinterland, wo die Abhebungen bei der Deutschen Bank erfolgen, sich die energische Hand des Fahnders auf ihre Schulter legt und sie der Untersuchungshaft zuführt. Die Verhafteten pflegen dann zumeist den ahnungslos Ueberraschten zu spielen, beklagen, daß man einen biederen Ausländer in seiner Urlaubsreise fahre und was derlei Ausflüchte mehr sind. In Wirklichkeit hatten sie die Absicht, tausend bare deutsche Mark so schnell wie nur irgend möglich, aus Deutschland zu entführen und sie mit einem Gewinn, der bis zu 250 Mark betragen kann, bei ihrer ausländischen Heimatbank umzuwechseln.

Durch Vereinbarungen der Deutschen Reichsbank mit der Schweiz, Frankreich usw. wurden die ausländischen Banken in die Lage versetzt, an Ausländer, die nach Deutschland reisen wollen, besondere Reiseschecks zu geben. Für 950 Franken erhält beispielsweise ein Schweizer bei seiner Basler Bank einen Reisescheck für 1000 Reichsmark. Er fährt über die Grenze nach Baden und hebt den vollen Betrag an dem Registermarktschalter der Deutschen Bank ab. Statt nun, wie es von ihm erwartet wird, dieses Geld für Reise, Verpflegung und Anschaffungen in Deutschland auszugeben, versucht es der Schmuggler umgehend wieder nach Basel zu schaffen, wo er beim Umwechseln den vollen Kurswert, also etwa 1225 Schweizer Franken dafür erhält; er hat dann rund 300 Franken gewonnen und seine kurze Reise in das badische Grenzgebiet hat sich mehr als gelohnt. Dieser Schmuggel beruht also auf dem bewußten Mißbrauch einer deutschen Vergünstigung, die zur Verbilligung und Erleichterung des ausländischen Fremdenverkehrs in Deutschland gegeben wurde.

Sturm auf die badischen Grenzstädte.

Als vor nicht ganz einem Jahre diese Möglichkeit der billigen „Registermark“ geschaffen wurde, wurden die Bankschalter der nächsten Grenzstädte, in Baden waren es z. B. Lörrach, Konstantz und Waldshut, tagtäglich von einem Schwarm von „Reisenden“ heimgesucht, die mit Schmuggeln den abgehobenen Tausendmarktschein in ihrer Brieftasche verstaute und „schwarz“ über die nahe Grenze gingen. Aber nicht lange währte dieser wahre Sturm auf die 1000 Mark, da wurde dem Schmuggelunsgang dadurch ein Kiegel vorgeschoben, daß die Auszahlungen an der Grenze auf 50 Mark täglich beschränkt wurden. Es war nun nicht mehr möglich, die tausend Mark auf einmal abzugeben und damit auf immerwiederkehren zu „verdienen“. Da fiel den Marktgewinnlern ein neuer Ausweg ein: sie verlegten ihren Aktionsstadium mehr ins Hinterland. Aus der Schweiz und dem nahen Elsaß kamen sie nun scharfweise nach Baden-Baden, wo man noch 1000 Mark auf einmal abheben konnte. So wurden hier im letzten August nicht weniger als 800 000 Registermark ausgezahlt. Bei dieser Invasion war für die Fahnder der Devisenstelle und der Polizei höchster Alarm gegeben, denn in dem internationalen Fremdenverkehrsplatz Baden-Baden war es selbstverständlich besonders schwer, die wahren Reisenden und Erholungsuchenden von den falschen zu unterscheiden und eine vornehm gekleidete Ausländerin oder einen Straßburger Kaufmann als Schmuggler zu entlarven. Da in jedem Falle Flußgefahre bestand, konnte bei verdächtigen Elementen nur ein rascher Zugriff und die Untersuchungshaft Klarheit schaffen. Zwei bis vier Fälle mußten allein in Baden-Baden auf diese Weise täglich unter die Lupe genommen werden. War dem auszahlenden Beamten der Bank der 1000-Mark-Runde durch besondere Umstände verdächtig vorgekommen, dann erschien auch schon der zuständige Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft auf der Bildfläche, unterhielt sich in höflicher Form mit dem Abheber und bot ihm nach weiterer eingehender Vernehmung die Begleitung in das Untersuchungsgefängnis an, das zeitweise mit Beweismitteln dieser Art überfüllt war. Da waren alle Stände vertreten: der stellvertretende Bürgermeister einer untereifelischen Stadt und seine Sekretärin, der arbeitslose Mechaniker aus Basel und der zweifelhafte Kaufmann. War ihre Verhaftung hinreichend begründet, dann erging Strafbefehl, über den im Falle des Einspruchs in öffentlicher Gerichtsverhandlung entschieden wurde.

Die Hintergründe eines Weekend-Ausflugs.

Es sind Fälle vorgekommen, bei denen ganze Familien verhaftet werden mußten, die in Schmuggelabsicht einen kleinen Weidenausflug ins Badische unternommen hatten. Häufig stellte es sich heraus, daß die am Banktschalter erschienenen Abheber nur vorgeschickte Strohmänner, beispielsweise Erwerbslose, waren, die

für eine Provision sich im Auftrage von Geldgebern in die gefährliche Zone wagten; immer in der Absicht, die beliebigen 1000 Mark heimlich über die Grenze zu bringen. Die tollste Raffinesse leistete sich aber ein Luxemburger, der eine Omnibusfahrt in das deutsche Grenzgebiet organisierte, zu der er gratis und franco etwa 15 Fahrgäste eingeladen hatte. Diese „Ausflügler“ — es waren Dienstmädchen, Maurer und andere kleine Leute — hatten nichts weiter zu tun, als Reiseschecks für ihren Auftraggeber einzulösen, der auf diese Weise eine recht stattliche Summe zusammenbekam, im Vergleich zu der die Reisespelen nicht ins Gewicht fielen. Was die Omnibusfahrer verlor, hatte, war selbstverständlich die für sie vollkommen kostenlose Fahrt.

Weitere Schliche der Registermarktschmuggler ergaben sich aus der Tatsache, daß jede Einlösung eines 1000-Mark-Reiseschecks von dem Schalterbeamten der deutschen Bank in den Reisescheck eingetragen wird. Diese Eintragung erschwert den Grenzübergang, denn sieht z. B. der deutsche Grenzbeamte, daß der Grenzgänger erst am Tage zuvor 1000 Reichsmark abgehoben hat, dann wird er ihn mit Zug und Recht etwas schärfer unter die Lupe nehmen, weil er ja in einem Tage keine 1000 Mark verbraucht haben kann. Auf Grund dieser Umstände ist es ein häufiger Schmuggeltrick geworden, mit zwei Reiseschecks zu arbeiten. Die Ausstellung eines zweiten Passes bereitet an sich keine Schwierigkeiten, da man lediglich den abern als verloren anzugeben braucht. Hat man zwei Pässe, dann wird der eine zur Eintragung der Geldabhebung am Banktschalter vorgelegt und der andere beim Grenzübergang ohne jegliche Eintragung vorgezeigt. Man ist dann der harmlose Reisende, der mit dunklen Geldgeschäften nicht das geringste zu tun hat. Ein anderer Trick ist der, die Grenze nicht mit einem Pass, sondern mit einem nur für den Grenzbezirk geltenden Passierschein zu überschreiten. Niemand ahnt dann, daß tatsächlich eine Reise ins deutsche Hinterland zu den 1000 Mark unternommen wurde und daß sich in der Brieftasche wohlverwahrt ein Pass befindet, in dem die Bank vorchrifts-

gemäß ihren Eintrag gemacht. Dieser Pass wird an der Grenze einfach nicht vorgezeigt.

Dieses letzten Verfahrens bediente sich ein Basler, der in Baden-Baden, wenige Augenblicke nachdem er die Transaktion auf der Bank betätigt hatte, verhaftet wurde. Er hatte einen gültigen Reisescheck und einen Grenzpassierschein in seinem Besitz. Sein Reisescheck war so minimal, daß seine Behauptung, die 1000 Mark auf einem längeren Urlaub in Deutschland verbrauchen zu wollen, nicht im geringsten glaubhaft erschien; außerdem fanden sich bei ihm Notizen vor mit den nächsten Zugangsklüssen zurück nach Basel. In etwa acht Stunden wollte er die ganze Transaktion erledigt haben und um 300 Schweizer Franken reicher sein.

Die Schmuggler, gleichgültig ob sie in Kaffee, Zucker oder Geld „arbeiten“, waren noch nie um Einfälle verlegen. Die Geldschieber, mit denen wir es hier zu tun haben, haben sich nicht selten auch des Tricks bedient, das in Deutschland „gefaßte“ Geld zunächst einmal an einem sicheren Ort zu deponieren, bargellos die Heimreise anzutreten und einige Tage später erst die Summe durch einen guten Freund, der selbstverständlich keinerlei Eintrag in seinem Pass hatte, über die Grenze schaffen zu lassen. Alle diese Manipulationen waren in der Anfangszeit verhältnismäßig leicht zu handhaben, solange unmittelbar an der Grenze die 1000 Mark zu fassen waren. Bekanntlich ist es ja von Basel nach Lörrach nur eine kurze Straßenbahnfahrt.

Seit einiger Zeit hat man der mißbräuchlichen Verwendung der Registermark einen neuen energischen Strich durch die Rechnung gemacht. Es können nur noch 100 Mark abgehoben werden, ein Reisescheck zu 1000 Mark ist also erst innerhalb von 10 Tagen voll zu Geld zu machen. Auf diese Weise hoffen die zuständigen Stellen den Verkehr mit der Registermark, der allen eifrig gefürchteten Ausländern zur Verbilligung ihrer Reise zur Verfügung steht, in die richtige Bahn gelenkt zu haben, die beiden Seiten nützlich ist. Selbstverständlich sind bei aller gebotenen Abwehr krimineller Elemente die deutschen Stellen weit davon entfernt, den Reiseverkehr der Ausländer durch irgendwelche Schikanen zu behindern. Ganz im Gegenteil! In begründeten Fällen (besondere Hotelrechnung, Unfall usw.) werden auch heute noch 1000 Mark auf einmal ausgezahlt, so daß der fremde Gast durchaus großzügig disponieren kann.

Die Feldbereinigung marschiert.

Viele Tausend Tagewerke im Elztal.

Sinsheim a. d. Elz, 15. März.

Im Jahre 1933 sind im Bezirk Sinsheim 4 Feldbereinigungsunternehmen mit zusammen 1300 Hektar in Angriff genommen und dafür durch Notstandsarbeiter und Arbeitsdienstler rund 30 000 Tagewerke geleistet worden. Durch diese Arbeiten kamen Zuschüsse von Reich und Land im Betrag von 120 000 RM. und Darlehen im Gesamtbetrag von 130 000 RM. aus dem Reinhardtprogramm in den Bezirk. Zur Beendigung dieser Arbeiten sind im Jahre 1934 noch rund 35 000 Tagewerke zu leisten.

Zur Zeit werden bei den Feldbereinigungsarbeiten rund 400 Mann Notstandsarbeiter und Arbeitsdienstler beschäftigt.

In den nächsten Tagen kommen weitere 100 Notstandsarbeiter in Arbeit. Durch diese Arbeiten konnten jetzt vier Gemeinden von Arbeitslosen völlig frei werden, von zwei weiteren Gemeinden kommen in den nächsten Tagen alle Arbeitslosen in Arbeit.

Im laufenden Jahr werden noch weitere 6 Feldbereinigungsunternehmen mit einer Gesamtfläche von zusammen 3000 Hektar begonnen, die eine Arbeitsleistung von 100 000 Tagewerken erfordern. Im Jahre 1935 will man fünf weitere Feldbereinigungsunternehmen mit einem Arbeitsaufwand von zusammen 80 000 Tagewerken, die bereits beantragt sind, in Angriff nehmen. Außerdem steht noch die Elsenzkorrektur auf der Strecke von Eppingen — Juchenhausen in Aussicht, die durch den freiwilligen

Arbeitsdienst ausgeführt werden soll und ungefähr 200 000 Tagewerke erfordert.

Die Gemeinden Babsdorf, Daissach, Gemmingen und Steinhilber planen Wasserversorgungen und erwarten hierzu Zuschüsse des Reiches oder des Landes. In der Gemeinde Dühren ist ein Schulhausneubau, in Weiler am Steinsberg die Errichtung einer Jugendherberge beabsichtigt. Auf den Gütern von Bad Rappenau bietet sich für die Mädchen aus dem Amtsbezirk Sinsheim Gelegenheit zu Dauerstellungen.

Die Bildung eines Zweigverbandes zur Errichtung und Unterhaltung eines Arbeitsdienstlagers in Sinsheim ist im Gang.

r. Altkuhheim, 15. März. Die Frage der Feldbereinigung wurde dieser Tage in einer Versammlung des Feldbereinigungs-Ausschusses behandelt, der u. a. Bürgermeister Schmeer, Ministerialreferent Morlock und Kulturbaurat Bauschbach anwohnten. Im wichtigsten Teil der Besprechung, der Finanzierung des Projekts, wurde mitgeteilt, daß von den Gelamitosen von 74 730 RM., 21 000 RM. auf die Staatskasse und 28 700 RM. auf die Reichsbahn entfallen, so daß noch 25 030 RM. durch die hiesigen Landwirte zu tragen sind. Bei einer zu bereinigenden Fläche im Ausmaß von 530 Hektar stellt sich der Hektar demnach auf 47,23 RM. Da zur Tilgung der Schuld 10 Jahre angelegt wurden, außerdem die Grundeigentümer zur Arbeitsleistung zugelassen werden, so können die Beitragslasten auf diese Weise ganz oder zum größten Teil getilgt werden.

Breisach zur Römerzeit.

Wer auf der Landstraße oder mit der Bahn von Thringen nach Breisach fährt, bemerkt etwas westlich vom Winkler Berg eine Böschung, die vom Winkler Berg nach Hochketten zieht. Das ist das „Hochgestade“. Früher, vor der Rheinrekultion, war dies bei Hochwasser das Ufer des Rheins, so daß Breisach von Wasser umgeben war wie eine Insel. Die rechtsrheinische Römerstraße ging diesem Hochgestade entlang, von Hochketten aus direkt nordwärts zum Winkler Berg, also nicht wie die heutige Landstraße über Breisach.

Dort, wo diese Straße um den Fuß des Winkler Bergs herum weiter nach Altharren zieht, ist eine kleine Kiesgrube, die Herrn Schillingen in Thringen gehört. Sie wird seit 3 Generationen von derselben Familie betrieben und hat schon einen großen Teil des Hochgestades entfernt. Immer schon ist man dabei auf Mauerreste und dunkle Gruben mit Scherben und Knochen gestoßen, aber erst in den letzten Wochen ist es gelungen, eine wissenschaftliche Beobachtung durchzuführen. Schillingen stieß auf ein rundes Trofenmauerwerk, das sich bei der Ausgrabung durch Dr. Max Weber, Breisach, als ein römischer Brunnen herausstellte, der aus Kalksteinen vom Tuniberg und Kaiserstuhlsteinen sorgfältig, aber ohne Mörtel aufgefertigt war; der untere Kranz bestand wie immer in solchen Fällen aus Holzballen. Diese haben sich sehr gut erhalten, da sie immer im Grundwasser waren; in der Brunneneinfüllung war ebenso allerlei Holz und einige Knochen. In dem Schlamm stellte Prof. Vais typische Wasserlöcher fest und interessanterweise auch eine blinde Schnecke, die sonst nur in Höhlen vor-

kommt. Die Höhe des Grundwassers in römischer Zeit war etwa bei 20 Meter, so daß also mindestens bei Hochwasser die Weiden bei Breisach Sumpfgelände waren. Leider haben sich keine Gefäße, Münzen usw. gefunden, trotzdem ist aber die naturgeschichtliche Ausbeute von großer Wichtigkeit, denn bisher fehlten alle objektiven Hinweise über das Aussehen der Umgebung Breisachs in römischer Zeit. Es ist aber noch mehr zu erhoffen, denn auf den Aedern bei dem Römerbrunnen sieht man römische Ziegel, die auf Gelände schließen lassen. Vielleicht also stand hier ein kleiner Weiler an der römischen Straße, der zugleich auch Schiffsgelände und Ueberseestelle nach Breisach war.

Zur Auflösung der Oberpostdirektion Konstanz.

Konstanz, 14. März. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, wird der Bezirk der zum 1. April 1934 aufzulösenden O.P.D. Konstanz vorbehaltlich späterer endgültiger Abgrenzungen von diesem Zeitpunkt ab ungeteilt in seiner Gesamtheit (also einchl. Hohenzollern) der O.P.D. Karlsruhe angegliedert. Unter der verantwortlichen Leitung des Präsidenten der O.P.D. Karlsruhe wird in Konstanz vom 1. April ab eine „Abteilung Konstanz der O.P.D. Karlsruhe“ eingerichtet. Mit der Leitung dieser Abteilung ist Oberpostrat Jäb beauftragt, der schon bisher als stellvertretender Leiter der O.P.D. Konstanz vorstand. Wie von den zuständigen Stellen nochmals betont wird, treten durch die Neuorganisation keine Schädigungen der Verkehrsinteressen der Bevölkerung und Wirtschaft ein.

„Aquatite“

Der Mantel für Regen und Schönwetter

wasserdicht imprägniert
beste Roßhaar-Verarbeitung
besondere Kantenverarbeitung
im Regen nicht einlaufend

39⁵⁰

feinste Schneiderverarbeitung
exklusive Ausstattung
nur beste Zutaten und
trotzdem niedrigste Preise!

Alleinverkauf
für Karlsruhe

Freundlieb
KARLSRUHE

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Wertpapiermärkte.

Berlin: Eher freundlich.

Berlin, 15. März. (Frankfurt.) Nachdem bereits im letzten...

Aktien uneinheitlich, Renten still.

Am weiteren Verlauf der Börse wurde es an den meisten Aktien...

Am Dienstag kamen Spottkassendividende und Kommunalobligationen...

Schluss gut behauptet.

Die nach dem Bekanntwerden der 6%igen Feldmühle-Dividende...

Steueraufschläge unverändert. Reichsaufbauarbeiten notierten...

Frankfurt: Freundlich.

Frankfurt, 15. März. (Drohbericht.) Nachdem die letzte Mittags...

Am weiteren Verlauf zeigt sich Interesse für Farbenindustrie...

Metalle.

Berlin, 15. März. (Frankfurt.) Metallnotierungen für 100 Stk....

Baumwolle. 15. März. Baumwolle, Schlingfäden American Middl Unte...

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 15. März. (Frankfurt.) Bereits im letzten Nachmittags...

Antliche Notierungen in RM. (Getreide und Olsaaten je Tonne, alle...

Table with columns for Weizen, Roggen, Hafer, Gerste, and other grains, listing prices in RM.

Eiermarkt.

Berlin, 15. März. Die Abgabepreise in Reichsmark für Eier...

Schlachttier- und Nutzviehmarkte.

Hamburg, 15. März. (Drohbericht.) Viehmarkt. Es waren ange...

Fische.

Bremerhaven, 15. März. Seefischmarkt. Bremerhaven (unter...

Zucker.

Mannheim, 15. März. Weizen (einfach, Saft und Verbrauchs...

Jutemarkt.

Nach Mitteilung der Interessengemeinschaft Deutscher Jute-Ind...

Geld- und Devisenmarkt.

Berlin, 15. März. (Frankfurt.) Am Saluimarkt waren kaum...

Am Geldmarkt waren Privatdiskonten infolge des Abwärtstrends...

Am Wechselmarkt lag das Pfund in Paris etwas leichter. Die ita...

Table of exchange rates for various currencies including London, Zurich, and others.

Table of exchange rates for various currencies including London, Zurich, and others.

Table of exchange rates for various currencies including London, Zurich, and others.

Der Grünstädter Viehmarkt verfertigte am Mittwoch im Saalbau...

Kursbericht aus Berlin und Frankfurt / 15. März 1934

Table of stock market values for Berlin, including various companies and their share prices.

Table of stock market values for Frankfurt, including various companies and their share prices.

Table of stock market values for Frankfurt, including various companies and their share prices.

Berliner Kassakurse 15. März 1934

Table of exchange rates for Berlin, including various banks and their rates.

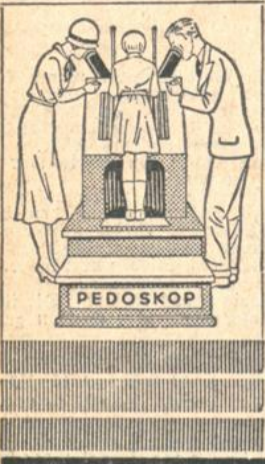
Frankfurter Kassakurse 15. März 1934

Table of exchange rates for Frankfurt, including various banks and their rates.

Frankfurter Kassakurse 15. März 1934

Table of exchange rates for Frankfurt, including various banks and their rates.

Tietz-Schuhe passen!



durch das Röntgenbild
unseres

Durchleuchtungs- Apparates

können Sie sich selbst
überzeugen, dass der
Schuh so sitzt, wie Sie
es sich wünschen!

Fahrschule Scharmann
jetzt Hans Sachsstr. 2 (Haus Kropp)
Sachgemäße, preiswerte Ausbildung.
Telefon 5070.

Amtliche Anzeigen

Brennholz-Versteigerung

Die Stadtgemeinde Göttingen verleiht:
Am Dienstag, den 20. März 1934, ab
vormittags 9 Uhr im Gasthaus zur Sonne
(großer Saal) aus Dst. I (links der Wb.)
Abtg. 16 Krebbsack und 19 Hochberg 253
Eter Buchen- und gem. Scheit- und Pringelholz
und 7325 Wellen, aus Abtg. Rüppich,
Etelgrain, Rebr, Eberbad 149 Eter
Bu., Gt. u. St. und aus Abtg. 10 Schöll-
brunnenteele 265 Eter Fichten-Brennholz
aus Dst. II, 19 Hälften und III, For-
stebisch 75 Eter gem. Brennholz und 200
Wellen sowie 59 Eichen (Wagner-Stangen),
aus Dst. V Hardwald, Oberer und
Unterer Haag 47 Eter Eichen-Brennholz
und 300 Wellen.
Am Mittwoch, den 21. März 1934, ab
vormittags 9 Uhr, im Gasthaus zur Sonne
aus Dst. II (rechts der Wb.) Abtg. 12
Eshawies, 13 Sattel (neuer Weg) 278 Eter
Bu. und Gt.-Brennholz und 625 Wellen,
Abtg. 10 Zaubaus (sehr gute Wfuh) 570
Eter Buchen meist Scheitholz und
2650 Wellen, Abtg. 11 Reimenisch 53 Eter
und aus den Abtg. 2-17 = 30 Eter
Buchen- und gem. Brennholz, sowie aus
den Abtg. Walfopf und Röhrenberg 5600
Wellen.
Versteigerer Dst. I Fortwart Klein,
Dst. II Fortwart Bauninger, Dst. III,
Fortwart Klein und Dst. V Fortwart
Kutschmann. (26173)
Göttingen, den 14. März 1934.
Der Bürgermeister.

Amtl. Bekanntm. entz.

Wollgüterversteigerung.
Die vom Stadtrat Karlsruher beantragte
Reueinteilung der auf Gemarkung Karlsruher
liegenden Grundstücke Gb.-Nr. 8473,
8480, 8481, 8482, 8483, 8563, 8710, 8711,
8712, 8713, 8714, 8715, 8716, 8717, 8718,
8719, 8720, 8721, 8722, 8723, 8726, 8727,
8727/1, 8727/2, 8728, 8728/1, 8728/2, 8729,
8730, 8731, 8735, 8736, 8738, 8739, 8740,
8741, 8745, 8748, 8752, 8753, 8754, 8755,
8756, 8757, 8757/1, 8759, 8760, 8761, 8762,
8764, 8765 und 8770 wurde durch Erlass
des Herrn Ministers des Innern vom 1.
März 1934 Nr. 17310 nach Maßgabe des
darüber entworfenen, vom Stadtrat ge-
nehmigten und mit entsprechendem Ver-
merk versehenen Plans vom 15. Juli
1933 auf Grund des § 19 des Kris-
tenengesetzes für vollgültig erklärt.
Als Zeitpunkt für den Übergang des
Eigentums und der Rechte dritter Per-
sonen wurde seitens des Herrn Ministers
des Innern der 1. April 1934 bestimmt.
Karlsruhe, den 10. März 1934.
Badisches Bezirksamt II.

Karlsruhe.

Ueber das Vermögen der Firma Conessa,
Zigarettenfabrik, G.m.b.H., in Karlsruhe,
Sofienstr. 184, wurde heute mittags 12 Uhr
Konkurs eröffnet. Konkursverwalter im
Wahlverfahren Carl Haack in Karlsruhe.
Beitragende 17. Konkursforderungen sind
bis zum 6. April 1934 beim Gericht ein-
zubringen. Termin zur Wahl eines Ver-
walters, eines Gläubigerausschusses, zur
Entscheidung über die in § 152 der Kon-
kursordnung bezeichneten Gegenstände ist
am: Donnerstag, den 12. April 1934, nach-
mittags 4 Uhr, und zur Prüfung der an-
gemeldeten Forderungen am: Donnerstag,
den 3. Mai 1934, nachmittags 4 Uhr, vor
dem Amtsgericht Karlsruhe, Alabemle-
straße 4, 2. Stock, Zimmer 131. Der Ge-
richtsbeschluss der Konkursöffnung ist über
Wahl etwas schwebend, darf nicht mehr an
den Gemeindeführer leisten. Der Besitz
der Sache und ein Anspruch auf abson-
derliche Verpfändung daraus ist dem Kon-
kursverwalter bis 6. April 1934 anzugeben.
Karlsruhe, den 13. März 1934.
Geschäftsstelle des Amtsgerichts A. 10.

Fleisch- und Wurstvergebung.

Die Fleisch- und Wurstlieferung für die
Rüche der Landespolizeiabteilung Karlsruher
in der Volkshausstraße 12C, wird ab 1. April 1934 neu
vergeben. Lieferungsbedingungen können
auf der Volkshausstraße 12C, Karlsruher,
12 D bis zum 19. März 1934 eingesehen
werden. Angebote mit Abgabe auf die
jeweiligen gültigen Preislisten sind bis
20. März 1934, vormittags 10 Uhr, ver-
schlossen und mit der Aufschrift „Fleisch-
und Wurstlieferung für die Volkshausstraße
12C“ versehen, auf der Volkshausstraße 12C
abzugeben.

Hastlach

Montagsmarkt in Hastlach L. R.
Der nächste Bodenmarkt in Hastlach L. R.
wird wegen des festlichen Tages (Festtag)
auf
Dienstag, den 20. März 1934
verlegt.
Hastlach L. R., 12. März 1934.
Der Bürgermeister.

Hodentheim.

Bei der Stadt, Sparkasse Hodentheim
ist die
Stelle des Geschäftsführers
auf 1. April d. J. neu zu besetzen.
Die Besetzung erfolgt nach den Rich-
tlinien der Bad. Landesbesoldungsord-
nung vom 9. 10. 31 (Gruppe 4b).
Bewerber mit geeigneter Vorbildung,
gründlichen Kenntnissen und praktischen
Erfahrungen auf dem genannten Gebiete
des neuzeitlichen Sparkassenwesens wollen
sich schriftlich bis spätestens 25. ds. Mts.
an den Landesrechnungsrat melden.
Schriftliche Besoldung nur auf Wunsch
Hodentheim, den 12. März 1934.
Der Vorsitzende
des Verw.-Rats der Stadt, Sparkasse
Hodentheim.
Kurt Reusch, Bürgermeister.

Offene Stellen

2 Verkäufer

für Motorräder der weitbekanntesten Marke
gesucht.
Dieselben müssen Erfolge im Verkauf
nachweisen und fleißige Arbeiter sein.
Angebote unter Nr. 43487 an die Ba-
dische Presse erbeten.

Zeichen-Lehrling

mit Schulabschluss und Begabung in den mathematischen
Fächern, von diesem Unternehmen der Metallindustrie
zum Eintritt an diesem 1934 gesucht. — Bewerbungen
unter Nr. 44283 an die Badische Presse erbeten.

Erstfänger

bietet sich demien.,
der Beschäftigung zu
Autobehaltern, Spe-
zialisten, Behörden
hat. Entlohn. unt.
2746 an B. B.

Weiblich

Gefrierin

für feines Lebens-
mittelgeschäft
gesucht. Entlohn.
unt. 24284 an die
Badische Presse.

Reifungsfähige Wäsche

in Oberbaden sucht
zum Verkauf ihrer
erstklassigen Erzeug-
nisse an Private
tüchtige, gut ein-
geübte.

Reife-Dame

gegen hohe Provit.
bei sofort. Ausgab-
ung. Angeb. unt.
225979a an B. B.

Beiköchin

zu etwas Gausarb.
mitübernimmt.
Ang. m. Gehalts-
aufz., Zeugn. und
Altersangabe an
Hotel Waldhorn,
Sulz-Neudorf.

Nichtiges Mädchen

für kleineren Ge-
schäftshaus halt tag-
über gesucht. Zu er-
fragen unt. 22727
an die Bad. Presse.

Personal

finden Sie durch
eine kleine An-
zeige in der
Badischen Presse.

Auch für starke Figuren



führen wir erprobte Spezial-
Schnitte, die jede starke Dame
schlank erscheinen lassen.

Damen - Kleid

(wie Abbildg. links) aus dem
neuen, im Tragen ganz wunder-
vollen Modestoff Camosette, ge-
diegene aber trotzdem flotte Mach-
art, gedeckte Farböne, in großen
Weiten vorrätig. 14.75

Damen-Mantel

(wie Abbildg. rechts) aus
vorz. lichen, strapazierfähigen,
reißwollen Stoffen, auf gutem,
haltbarem Futter. Die Revers-
stellung, die seitliche Tasche, sowie
die Rückenverarbeitung sind
jugendlich und flott. 29.50

Damen-Kleid

aus dezent gemustertem Kunst-
seiden-Crèpe-Satin, sehr feine Ver-
arbeitung, ein Kleid, das jede
Dame trag. kann, in groß. Weiten. 29.50

Damen-Mäntel

aus wundervollen von der Mode
sehr bevorzugten Herrentoffen
sowie anderen modischen Quali-
täten, auch prächtige einfarbig u.
fein gemusterte schwarze Mänt.,
durchweg sehr gedieg. Machart. 39.50



Geschmacklich vorbildlich und wie
immer in unerschöpflicher Auswahl
finden Sie jetzt an unferen Lägern die von
der Mode bevorzugten Gewebe, die über-
troffen in Qualität und Preiswürdigkeit

Frühjahrs-Wollstoffe

140 cm aparte Mantelstoffe . . . von 2.50 an
85 cm Fantasie-Krepp Mk. 2.20
130 cm Sand-Krepp Mk. 3.50

Frühjahrs-Seidenstoffe

Kunstseiden-Reversible, matt u. glänzend
zu verarbeiten, große Farbsortimente . . . 2.70
neuester Kunstseiden-Ottoman, feine
weiche Kleiderware 3.35
moderne Marocain-Drucke, sehr beliebt
für Kleider und Blusen 2.65

Leipheimer & Mende

Weiblich

Haushälterin

Geb., kath. Fr., m.
134. Lohd., Mkt.
in Küche u. Hausb.,
erf. in Gart. u.
Wirtsch. Angelegenh.
mit gut. Zeugn., sucht
selbstständigen
Wirtsch. Posten.
Off. u. 225978a an
die Bad. Presse.

Zim.-Mädch.

Bin in all. Haus-
arbeiten bew. perf.
im Kochen, Wäs-
chen, Servieren. War bis
jetzt nur in best.
Fam. tätig. Gut
a. Freunde an Gar-
tenarb. gute Zeugn.
u. Bild vorhanden.
Geht evtl. auch
allein. Freundl. An-
gebote zu richt. an
Deine Mch. Stutt-
gart, Gledertstr. 19

Zu vermieten

mit Wädelwagen
Bahn- u. Auto-
transporte. Expedition
Heinrich, Kreuzstr. 20
(8868)

Umzüge

Schöne, sonnige
2 1/2-Zimmer-
Wohnung
m. Bad u. Loggia,
a. 1. 4. 34 zu verm.
Zustat. 42, erf. 1. St.

Laden

2 Schauf. m. 2 1/2-
Zimmer, Bad, Bor-
nen, 44, auf 1. April
bill. zu verm. Für
jed. Geschäft, auch
Rest. geeignet. An-
gebote unt. 22750
an die Bad. Presse.

Laden

mit od. ohne Wirt-
sch. Abz., f. Wirt-
sch. od. gew. An-
gelegenh. zu verm.
eb. Haus-
verl. Anfr. u.
227193 an Bad.
St. H. Hauptpost.

Laden

zu vermieten.
Karlstr. 81
Näheres Drucker.

Werkstätte

Schöne, ständige
m. Wirtsch., auch
als Lager od. La-
boratorium ge-
eignet, mit Licht,
Wasser, Gas u.
d. m. Geheizt. 5.
zu verm. bei Dun-
sch. 2. Stock.
(883301)

Schöne, sonnige 4 Zim.-Wohn

mit Speisekam.
ar. Diele, ein-
ger. Bad, Wäs-
chensim., 1 1/2
St., feine Bau-
stoffverwendung,
a. 1. 4. 34 zu verm.
Antrag u. Be-
sichtigung durch
M. Braun,
Klosterstr. 42,
Telefon 3656.

Schöner Laden

mit 3 Zimmern u. Zubehör Schöner
Laden, 11. März, Gledertstr. 20, I. St.
40 Jahren Baurengelast — auf 1. Juli
oder früher zu vermieten. Anfr. unter
Nr. 44283 an die Badische Presse.

6 Zimmer-Wohn.

mit Bad, Speisekammer, Loggia, offene
Veranda, Gartenanteil und reich
Zubehör (Stehheizung), Gledertstr. 122, part.,
auf 1. April zu vermieten. Anfr. unter
Nr. 44283 an die Badische Presse.

Durlach

Schöne Villenlage
a. Zumburg (weite
Ferns. l. Rheinal),
sonn., geräumige
5 1/2-Zimmer-
Wohnung
m. 2 Bäd. u. groß.
Diele u. sonst. Zub.
a. 1. 4. 34 od. 1. 4.
zu verm. Zumburg-
str. 22, Durlach.
In Einfamilienhaus
2 Zimmer-Wohnung
Zentralbelg., Bad,
Küche, bodent.,
sehr gute f. m. Lage,
Kriegsstr., Röhren-
manufaktur, 50 M.
Som.-Preis, 60 M.
Winterpreis ein-
schl. Heizg., an alt. Gep.
od. abnehmbar. ruh.
Wasser u. 1. 4. 34
zu verm. Telefon 6407.

Mietgesuche

Gewertl. Raum
40-50 qm, Licht,
Kanal, Bad, part.,
Stadt beb., zu
miet. Off. u.
22756 an B. B.

7-9 Zimmer- Wohnung

Off. mit Preis u.
227140 an Bad.
St. H. Hauptpost.

5-6 Zimmer- Wohnung

mögl. in Zentralb.,
in guter Lage, von
Baumern auf 1. 4.
oder früher gefast.
Preisangebote unt.
225976a an B. B.

Wohnung

gesucht; nur
gang u. 1. 4. 34
zu verm. Anfr. un-
ter Nr. 44283
an Bad. Presse.

Zimmer

Suche auf 1. Juli
3 od. 4 Z.-W.
mögl. mit Garten,
Bedingung: ruh.,
sauber, sonnig, zu
vermiet. unt. 22741
an die Bad. Presse.

Zimmer

2 Personen (uden
schöne, große
2 od. kleinere
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Raum, u.
all. Zub., in gut.
Gasse, per 1. Juli
zu mieten gesucht.
H. Dst. u. Bor-
nen auf 1. 4. 34
u. 227136 an B. B.
(883314)

Zimmer

2 Personen (uden
schöne, große
2 od. kleinere
3 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Raum, u.
all. Zub., in gut.
Gasse, per 1. Juli
zu mieten gesucht.
H. Dst. u. Bor-
nen auf 1. 4. 34
u. 227136 an B. B.
(883314)

3-4 Z.-Wohnung.

erst abgetrennte Villenwohnung, von 3
Personen gesucht. (Wahlst. bevorzugt).
Angebot unt. B. 2748 an die Bad. Presse.

Gesucht werden für sofort

1-2 Herren

ev. auch Damen, f. selbst. Post. mit einig.
Zust. Wirt. Eink. Gebot. wird gute sol.
Dauerz. Berlangt wird Arbeit. An-
gebote unt. Nr. 22766 an Bad. Presse

Beiköchin gesucht

sofort, nicht über 40 Jahre, selbständig,
gesund, mit guten Zeugnissen. Dauer-
stelle. Off. m. Zeugn., Gebaltsaufz. erb.
an Palatia-Gaststätte, Ludwigshafen a. Rh.

Junges, fleißiges Mädchen

das schon in Stellung war, etwas Kochen
kann und sämtliche Hausarbeiten versteht,
gesucht. Zweimädchen vorhanden. 22312
Magazinstr. Nr. 19 — Telefon 4276.

Alleinmädchen

mit et. Koch- und Nähtkün., in bereich.
Hausb., mit gut. Zeugn., zum 15. März
erf. Off. m. Zeugn., Gebaltsaufz. erb.
an Palatia-Gaststätte, Ludwigshafen a. Rh.

Fräulein zum Servieren

p. 1. April gesucht.
Gasthaus am
Schwanen, Durlach.
(8827)

Mädchen

sofort
gef. 18-20 J. all.
f. Gausarb. Mags.
stills. b. Durlach.
(8868)

Stellen- gesuche

für fräftigen, 161.
Jungen (Kriegs-
babio.), mit guten
Schulzeugniss, wird

Lehrstelle

gef. in Wirt- u.
Lehrstelle auf so-
fort oder bald.
Zust. u. Zeugn. an
Johann Dst.
Oberwieser b. Wagh.

Ausliefer- Lager Kehl

übernimmt fertige
Lager. vorhanden.
Zust. u. 225977a
an die Bad. Presse.

Strassburg.

französisch gleichgült.
Lager. vorhanden.
Zust. u. 225977a
an die Bad. Presse.

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Berufsausbildung der Töchter / Von Tilla Wintergerst.

Mit geschärfterem Verantwortungsgefühl als vor einigen Jahren erörtern in diesem Jahr die deutschen Eltern die Berufswahl ihrer Kinder. Während es im liberalistischen Zeitalter zuletzt als ganz selbstverständlich galt, daß die Tochter einen Beruf erwählte — und zwar womöglich einen, der „etwas gleichieht“ und hohen Verdienst verspricht — befaßt man heute nicht mehr ohne weiteres eine Berufsausbildung der Töchter, die nicht auf Erwerb angewiesen sind. Da man eingesehen hat, daß für jedes Mädchen die Ausbildung in hausfraulichen Fähigkeiten und Kenntnissen unbedingt notwendig ist, läßt es immer auf eine Doppelausbildung hinaus, wenn außerdem auch eine Berufsausbildung gewünscht wird. Wenn der väterliche Geldbeutel nicht dafür eingerichtet ist, steht man vor der Frage: Ausbildung zur Ehe oder Ausbildung zum Beruf?

Am einfachsten wird dieser Konflikt vermieden, wenn die Tochter einen der sog. frauilichen Berufe ergreifen will, die in ihrem Gebiet sich mit dem Aufgabenkreis der Mutter oder der Hausfrau ganz oder teilweise decken. Es ist dann meistens nur noch eine kurze zusätzliche Ausbildung in einem oder einigen Fächern nötig, um sowohl für Beruf wie für Ehe und Mutterpflicht gerüstet zu sein. Nicht um dieses praktischen Vorteils willen sollten aber diese schönsten weiblichen Berufe erwähnt werden, sondern darum, weil sie der frauilichen Veranlagung am meisten entsprechen und dem erwachsenen Mädchen auch dann Lebenserfüllung bedeuten können, wenn es nicht zur Ehe gelangen sollte.

Die frauilichen Berufe teilen sich in solche pädagogischer, pflegerischer und hauswirtschaftlicher Art, wobei manchmal diese Gebiete ineinander übergreifen. Die Dreiteilung sollte besonders beachtet werden, wo eine völlig freie Berufswahl möglich und noch kein bestimmter Beruf in Aussicht genommen ist. Hat unsere Tochter eine pädagogische Ader, hat sie mehr Geschick zum Fügeln, oder ist sie ausgesprochen praktisch veranlagt? Der Umgang mit Geschwistern läßt darin wertvolle Schlüsse zu. Selbständige Mädchen, wie sie in der heutigen jungen Generation vorherrschend sind, werden sich wohl ausnahmslos selbst im klaren sein, nach welcher Richtung es sie zieht. Bei zögernden, schwankenden oder noch recht unfertigen Naturen wird es meist der aufmerksamen Beobachtung der Mutter gelingen, den richtigen Weg einzuschlagen. Vorteilhaft ist hier ein „Schnäppchen“ nach dem Verlassen der Schule, in dessen Verlauf sich oftmals das Kind wesentlich kräftigt und reifer, also zu so schwerwiegenden Entscheidungen, wie sie die Berufswahl darstellt, befähigt wird.

Die Lehrberufe kommen nur für Absolventinnen sechsjähriger Mittelschulen und für Abiturientinnen in Frage. Nötig ist das Abitur außer für einige Fächer der wissenschaftlichen Lehrtätigkeit an höheren Schulen nicht, was für die Schulung jüngerer Töchter beachtet werden muß; denn man soll doch kein Mädchen bis zum Abitur durchziehen, wenn es gar nicht nötig ist. Außerdem ist immer ein Verlust an frauilichen Fähigkeiten, wie Handarbeit, Hauswirtschaft, mit dem wissenschaftlichen Studium bis zum Abitur verbunden, der nur mit erheblichem Zeit- und Geldaufwand wieder eingeholt werden kann.

Wer es vermag, seiner Tochter eine mehrfache Ausbildung in technischen Lehrfächern zuteil werden zu lassen, sollte dies nicht veräumen, da damit die Anstellungsmöglichkeiten um ein Vielfaches verbessert werden. Wenn ein Mädchen das Lehrdiplom für Handarbeit, Hauswirtschaft und Turnen besitzt, hat es in jeder Beziehung sehr viel voraus. Solche technische Lehrerinnen haben gute Aussicht, an kleinen und großen Schulen unterzukommen. Sie können durch eine zusätzliche Ausbildung und Prüfung auch Gewerbelehrerinnen werden. Doch ist letzteres nur anzuraten, wenn unbedingt der Wille besteht, dem Beruf treu zu bleiben.

Für die Ausbildung als Zeichenlehrerin wird seit einigen Jahren das Abitur verlangt. Ob es bei dieser Bestimmung bleibt, ist abzuwarten. Ich möchte sie für unnötig halten. Ebenso überflüssig ist die Forderung des Abiturs für die „Turnphilologin“, wie sich ein Mädchen mit Abitur und sechsemestriger Ausbildung an der Deutschen Hochschule für Leibesübungen nennen darf.

Zu den pädagogischen Berufen zählt ferner der Beruf der Erzieherin, der Hortnerin, Kindergärtnerin, der Gymnastik- und Sportlehrerin. Sich mit der Prüfung als Gymnastiklehrerin allein zu begnügen, ist nicht ratsam; will man Aussicht auf eine baldige Ausbildung des Gelehrten haben, so ist mindestens eine Zugausbildung, etwa in Heilgymnastik oder Massage, zu empfehlen. Der Beruf der Musiklehrerin, der übrigens verhältnismäßig selten ist, gehört mehr ins Gebiet der künstlerischen Berufe, da er hohe Begabung verlangt und häufig in Verbindung mit eigener künstlerischer Betätigung ausgeübt wird. Sehr aussichtsreich ist der Lehrberuf an landwirtschaftlichen Haushaltungsschulen, der nicht nur für ländliche Fortbildungsschulen und -kurse in Betracht kommt, sondern auch für das Siedlungsweesen, für den weiblichen Arbeitsdienst und für das Werkjahr Lehrkräfte stellt. Selbstverständlich erfordert dieser Beruf eine stark positive Einstellung zu diesen Arbeitsgebieten, ehrlichen Arbeitswillen, kräftige Gesundheit und einen zum Führen beruhigen Charakter.

Unter den pflegerischen Berufen gibt es allbekannte, wie Säuglingspflegerin, Krankenschwester, Fürsorgerin, Wohlfahrtspflegerin, Paraphilanthin und Gemeindepfleglerin, und unbekanntere, wie beispielsweise Fabrikpflegerin, Krankenhausfürsorgerin, Armenpflegerin, Blinden- und Krüppellehrerin, wofür letztere unbedingt ein reiferes Alter und selbstlose Hingabe voraussetzen. Verschiedene neue Berufe bilden sich eben erst heraus. Im Rahmen des „Deutschen Frauenwertes“ werden für die Müttererholung und für die Stellvertretung der Mütter, für Müttererholung und vorliegende Jugendpflege neue, dankbare Aufgabengebiete für junge Mädchen

erschlossen. Diese neuen Berufe stellen eine Verbindung mit den hauswirtschaftlichen Berufen dar, zu denen außer den Hausgehilfinnen die Haushaltungspflegerin und die Diätassistentin gehört. Für letztere ist außer der hauswirtschaftlichen Schulung und einer entsprechenden Spezialausbildung die Kenntnis der Krankenpflege erforderlich.

Ueber die Berufe der Gärtnerin, Imkerin, Geflügelzüchterin, die für spätere Siedlerfrauen oder Gutsbesitzerinnen eine besonders gute Vorbereitung bedeuten, kommen wir zu den handwerklichen Berufen, die sowohl für Volksschülerinnen, wie für Absolventinnen einer Mittelschule offen stehen. Auch hier gibt es Aufstiegsmöglichkeiten. So kann eine Lehrzeit als Schneiderin oder Buchbinderin nicht nur zur Gesellen- und Meisterprüfung führen, sondern auch die Grundlage zum Besuch der Kunstgewerbeschule bilden, wenn man es in diesen Fächern zu künstlerischer Höhe bringen oder Modezeichnerin werden will. Seit wenigen Jahren gibt es auch eine „Deutsche Meisterschule für Mode“ in München, die nach zweijährigem Besuch das Weiserdiplom verleiht. Die verschiedenen kunstgewerblichen und künstlerischen Berufe, die für Mädchen in Betracht kommen, können hier nicht im einzelnen geschildert wer-

Mutter und Kind / Von G. Holz.

Wie haben wir uns die Arbeit im Dienst der Mütter und Kinder, die der Staat tatkräftig in Angriff genommen hat, praktisch vorzustellen?

Wirtschaftliche Grundlagen für Kinderreichtum.

Es wäre unüberlegt, wollte man den Kampf gegen den volkvernichtenden Geburtenrückgang ohne jede praktische Grundlage aufnehmen. Was nützen dem neuen Deutschland kinderreiche Familien, die, durch die Not geschwächt, keine vollwertige, gesunde junge Generation heranbilden können? Die erste Voraussetzung des großen Hilfswerts ist also eine wirtschaftliche Besserstellung.

Geldunterstützungen können nicht laufend gewährt werden, sie stellen ja auch keine grundsätzliche Neuregelung dar. Sie werden, der jeweiligen Lage entsprechend, aus öffentlichen Mitteln bestritten. Die Mütter können jedoch Sachleistungen beanspruchen, vor allem Ernährungsbeiträge, Kinderarznei und anderes. Außerdem sollen kinderreichen Müttern Hilfskräfte für Haushalt und Pflege durch den Freiwilligen Arbeitsdienst zur Verfügung gestellt werden.

Vater soll Arbeit haben!

Die größte und wirksamste Hilfe aber wird jede Frau in der Beschäftigung ihres, vielleicht seit langer Zeit arbeitslosen Mannes finden. Es ist für sie neben der praktischen Hilfe auch eine seelische Erleichterung — sie sieht die Zukunft ihrer Kinder gesicherter als bisher. Väter und jugendliche aus kinderreichen Familien sollen in Zukunft bei der Vergabe von Arbeitsplätzen bevorzugt werden.



Mutter und Kind.

Eine Plastik des Professors Seifner in Leipzig. — Zu der großen Hilfsaktion der NS-Volkswohlfahrt für die deutsche Mutter.

Auf alleinlebende Frauen, geschiedene oder verwitwete Frauen, die ihre Kinder ernähren, ist bei der Berufsarbeit Rücksicht zu nehmen. Auch die Urlaubsansprüche wie die gesundheitliche Überwachung der berufstätigen Frau und Mutter sollen gesetzlich gesichert werden.

Gesunde Wohnung — gesunde Kinder!

Kinderreiche Familien wurden in vergangener Zeit von manchen Hauswirten ungenügend aufgenommen. Auch diese Frage wird geregelt werden, genau wie die Überprüfung der hygienischen und gesundheitlichen Wohnverhältnisse kinderreicher Familien. Ein Bettenbeschaffungsplan wird die oft katastrophalen Schlafgelegenheiten verbessern, die Siedlungen der Kinderreichen sollen bevorzugt gebaut werden.

Mütter werden herangebildet.

Müttern von heute sind noch viele größere und verantwortungsvollere Aufgaben auferlegt, als bisher. Sie bilden die Zukunft unseres Volkes heran. Die Müttererholung, wie sie bereits eingerichtet wurden, sollen ausgebaut werden. Die Kurse während der Zeit der Regel vierzehn Tage — als Schülerinnen las man Frauen aller Stände und Altersklassen zwischen 17 und 70. In Württemberg erhielt keine Frau die Ehestandsbescheinigung, bevor sie nicht einen der-

den; sie sind ja auch nur wenigen vorbehalten, die eine ganz starke Begabung aufweisen und außerdem nicht gleich auf Erwerb angewiesen sind.

Jeder Mutter, deren Tochter jetzt oder in den nächsten Jahren vor der Berufswahl steht, kann nicht dringend genug angeraten werden, sich eingehend mit den Anforderungen, Ausbildungsbedingungen und Aussichten aller in Betracht kommenden Berufe eingehend zu beschäftigen. Die Berufsberatungsstellen geben gerne eingehende und kostenlose Auskunft. Wer sich lieber zu Hause über all das unterrichtet, dem seien die einzelnen erhältlichen Berufsberatungsblätter des Thiemanns-Verlages, Stuttgart, empfohlen. Bis jetzt liegen derartige Blätter, die eine vollkommene Uebersicht über Bedingungen und Ausbildungsmöglichkeiten bieten, für etwa 25 Frauenberufe vor.

Bei allen Erwägungen, die zur Wahl eines Berufes führen, darf man die gesundheitliche Seite nicht vergessen. Keine stehende Lebensweise bei noch so kleiner Disposition zu Lungenerkrankungen, kein Beruf, der viel Stehen verlangt bei schwacher Muskulatur und Knochenbildung, kein Studium bei empfindlichen Augen oder schwachen Nerven, kein anstrengender Beruf bei zarter Konstitution! Unsere Tochter soll nicht durch Ausbildung und wenige Berufsjahre schon so mitgenommen sein, daß ihr die spätere Ausübung des Berufes oder spätere Mutterpflicht allzu schwer oder gefährlich werden könnte.

Die praktischen Auswirkungen des großen staatlichen Hilfswerts.

artigen Müttererholungskurs absolviert hatte. Die „offenen Kurie“ werden von Wanderschulungen abgehalten, die von einem kleinen Ort zum andern reisen. Die „halboffenen“ können von berufstätigen Frauen nachmittags und abends besucht werden, die „geschlossenen“ Müttererholungen finden in Seimen statt, die von nicht berufstätigen Frauen oder Erholungsuchenden besucht werden. Es sind auch bereits 2000 Dorfmüttererholungen eingerichtet. Der Besuch der Mütterkurie setzt sich in der Regel zu 55 Prozent aus Müttern, zu 45 Prozent aus jungen Mädchen zusammen.

Erholung für die Mütter.

Die Erholungsbedürftigkeit der Mütter wird vom Arzt der NSB festgestellt, in erster Linie werden Mütter von mehr als zwei Kindern berücksichtigt. Die Ferien umfassen 14 Tage bis sechs Wochen. Die Heime, deren es bisher 60 gab, sollen erweitert werden. Sie liegen in den schönsten Gegenden Deutschlands und bieten den Müttern neben völliger körperlicher und geistiger Erfrischung Anregung auf allen Gebieten.

Hilfe für die werdende Mutter.

Beratungsstellen sollen Wöchnerinnen und werdenden Müttern zur Verfügung stehen. Der Freiwillige Arbeitsdienst kann der jungen Mutter vier Wochen vor und vier Wochen nach der Geburt eine Hilfskraft gewähren.

In bewußter Abkehr von der engherzigen Vorkriegsmoral, die nicht zuletzt schuldig zu sprechen ist an der ungeheuren Anzahl der Verbrechen gegen § 218, soll die Hilfe für die ledigen Mütter besonders früh einleiten. Es ist eine seelische und wirtschaftliche Hilfe, die darauf hinzielt, eine Rückkehr der ledigen Mutter in ihre Familie, eine Eheschließung mit dem Vater des Kindes zu bewirken. Notleidende ledige Mütter sollen Aufnahme in Mütterheimen finden, von wo aus ihnen die Wege zur Berufsarbeit für sich und das Kind ebnen werden sollen.

In großen Zügen sind das die Grundlagen, auf denen das praktische Hilfswert des Staates aufbauen will. Damit wird Deutschland als die Nation anzusehen sein, die von allen Ländern der Welt am vorbildlichsten für seine Mütter und Kinder sorgt!

Die Gräfin begiebt ihre Frisur.

Rings um die Haartracht.

Von P. Holmgren.

Wenn man bedenkt, daß noch heute die skandinavische und traditionsbewusste Japanerin — nicht die Modedame der fernöstlichen Großstädte — sich allabendlich des „Schlafbänkchens“ bedient, eines harten Holzschmelms, um darauf das Haupt zu betten und die kunstvoll aufgetürmte und gelackte Frisur für Wochen zu schonen, dann erkennt man, daß es auch heute noch Völker gibt, die der Frisur mehr Bedeutung beimessen als wir, trotz des mobilsten Frisurgebietes um Kurz- oder Langhaar, um Seiten-, Nacken- oder Stirnlöcher ...

Und so war es auch schon in alter Zeit. Das lange Haar als Kennzeichen des freien Mannes, der glatt geschorene Schädel des Sklaven wurde ergänzt durch die Haartracht der Trauer, das zerzaute, wilde und ungepflegte Haar. Der Friseur wurde erst vor sechshundert Jahren „erfunden“; bis dato war man reich genug gewesen, sich zur persönlichen Haar- und Körperpflege besonders geschulte Sklaven zu halten. Bald aber wurde der Friseur unentbehrlich, vor allem für die Damen der alten Zeit, denn er verkaufte nebenberuflich zu hohen und höchsten Preisen die Schönheitsmittelchen, auf die man nicht verzichten zu können glaubte, von den geheimnisvollen Salben und Ölen, die das Waschwasser ersetzten, über den goldenen Haarschmuck bis zu den Leigmasken für das Gesicht, denen man verjüngende Kräfte zusprach.

„Goldene Haare“ itegen ungeheuer im Kurs, als Rom nach der Unterwerfung der Germanen zum ersten Mal blonde Menschen zu sehen bekam. Ein lebhafter Handel mit blonden Haaren setzte zwischen Nord und Süd ein, denn schon damals blühte die Perückenmacheret. Nur eine Zeitlang diktierte die Mode eine andere Art von Hauptschmuck, wenn dem Schädel die natürliche Zier des Haarwuchses ermangelte: der Kahlköpfige ließ sich von einem erstklassigen Künstler das Haar täuschend echt auf die Gläse — malen ... Zum Ausgleich für die Gläse verschwand aber bald das glattrasierte Gesicht, denn Kaiser Hadrian, der als Kind die Waden gehabt hatte, verdeckte seine verunstaltenden Narben durch einen reichen Bart — und die Welt griff die neue „Mode“ begeistert an.

Im Mittelalter, zur Zeit des Rokoko und des Barock, feierte die bizarre Ausgestaltung der Frisuren wahre Triumphe. Die weisen Ruderperücken für die Herren — eine verschwenderische Lodenwolle für die Dame, erzeugt durch sinnige Lodenwolle, recht unbedeuten, durch Zuderwasser, Lard und Leigunterlagen (1). Auf dieser merkwürdigen Grundlage entstanden ganze Stilleben, Blumenarrangen und Räder aus Loden.

In Wien erreichte dieser Luxus seinen Höhepunkt. Die schöne Marie Antoinette, die spätere Königin von Frankreich, führte die extravagante Mode auch in Paris ein. Sie ließ sich meterhohe Schiffminiaturen und Fruchtkörbe ins Haar „einbauen“, so daß ihr Gatte gezwungen war, der Frisuren der Königin wegen die Türen in Schloß Trianon erhöhen zu lassen. Während dieser Zeit erlang in Wien die Gräfin Oberkirch einen kleinen Platon mit Brause, bequem im Pompadour zu tragen, mit dem es ein Leichtiges war, die lebenden Blumenarrangements im Haar während des Dinners, des Balls oder Theaters zu bewässern.

Trugen die Männer und Mädchen zur Ritterszeit einen schmalen Keil als Kopf- und Haartracht, so entwickelte sich später aus Kapuzen, Barettis und Soldatenhüten der historische Dreispitz. Das Hutabnehmen als höfischer Gruß wurde erst zur Zeit Ludwigs XIV. modern; zuvor hatte der Hut so fest zur Kleidung gehört, daß man ihn, einmal aufgestülpt und befestigt, natürlich auch im eigenen Heim aufbehielt.

Familien-Drucksachen

liefert rasch und billig F. Thiergarten.

Teppichhaus Kaufmann

Ritterstraße 5

Ein schönes Geschenk von bleibendem Wert!

PERSERBRÜCKEN

in großer Auswahl bei billigst. Preisen

Beachten Sie unsere 8 Schaufenster

Ausschläge und Jabot

Die Mode beschäftigt sich auf neue ausgiebig mit der anmutigen Umrahmung des Halses. Kein steifer Herrentragen, keine rechteckigen Ausschläge, die zu breiten Schultern hinaufreichen, sollen eine Frauenjude oder ein Kleid garnieren. Alles soll weich und locker wirken, zwanglos und hübsch drapiert wie man es vor vielen Jahren, zur Zeit unserer Mütter, gern an der Frau sah. So wird denn darauf geachtet, daß rings um den Hals alles recht zierlich und kleidam garniert wird. Die Manteltragen sind weich, oft sind es



Eleganter Nachmittagsmantel aus Stoff oder Seide, mit weiligem, breitem Kragen und angebrachtem Gürtelteil.

Stoffmantel mit neuem tiefgehendem Kragen in absteigender Linie. Der Mantel wird vorn mit 2 Stoffenden geknüpft.



Gesellschafts Kleid mit langen Ärmeln, mit spitzem Einsatz und zweiseitigem Jabot.

eigentlich nur Ausschläge, die schlapp in sich zusammenfallen, oder ein ganz breiter Kragen, der bogig begrenzt und außerdem noch wellig geschnitten ist. Bei den Kleidern kommen die netten Wasserfalljabots wieder, die eine Bluse oder ein Kleid so reizend weiblich gestalten. Man sieht sie doppelseitig einen Einsatz umrahmend, man sieht sie einteilig herabfallen. Auch die kleinen leichten Watifschleifen und Bäckchen sind in neuer Art ausserhanden. Sie sind reicher, weilliger gefaltet, sie stehen oft vom Kleide ab, wodurch der Umriß der ganzen Figur anders erscheint. Der Bubentragen bleibt nur noch an Sportblusen, aber auch für diese ist häufig ein kleines glattes Chinesenträgelchen vorgesehen, das schlanken Halsen gut steht. Es zeigt einen von vielen chinesischen Einflüssen in der Mode des Frühjahr. Rings um den Hals gibt es noch die mannigfaltigsten Keinen Garnituren: d. i. Rollen aus gebranntem Watif, kleine Rüschen, große Rüschen, wobei es auf das Material ankommt. Die Keinen sind gewöhnlich aus Glasbatist oder Voile, die größeren mehr aus dem Stoff des Kleides. Fast beispielweise wird bald wieder mehr zu Ehren kommen, und eine Rüsche daraus wird natürlich einen anderen Charakter haben als aus zartem Watif. Sie steht hoch und auffällig um den Hals, während der Kragen aus weicher Seide sich dem Kleide anschmiegt und den Hals mehr hervortreten läßt. Zu den beliebten Halsgarnituren wird bald der gestollte und gefaltete Einsatz zählen, früher nannte man ihn Plastron. Mit größter Sorgfalt werden solch kleine helle Garnituren gearbeitet, und die hundert und Hunderte von netten weißen und zartfarbigen Kragen, Einsätzen und anderen Garnituren aus Watif in Volants und Plissee sind charakteristisch für den weiblichen Stil in der Mode.

Schiffchenkleid aus Seide mit kleinen Capeteilen über den Ärmeln und doppelseitigem Jabot.



Kombi, Straßenanzug mit langer Jacke. Dazu hochgeschlossene Bluse mit kleinem Stehtragen.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ & Co.** Alleinvertrieb für Karlsruhe

Zuflüchtige Osterfeier.

Bemalte und gefärbte Hühnerer gibt es jedes Jahr! Diesmal erfinden wir etwas anderes: Auf Plakettin oder Papphüte in Gestalt von Kragen oder Schleifen legen wir die Eier, die als lustige Köpfe bemalt oder mit buntem Seidenpapier, alten Wollfäden Plakettinnügen und Papphüten ausgestattet sind. Die Gesichter wer-



den natürlich aufgemalt, die Bärte aus Fellstückchen, die Haare und Schnurrbärte aus Wolle angeklebt. Auf der Rückseite des „Kopfes“ ist der Name des Empfängers zu lesen. Aus ausgeblähten Eierhäuten läßt sich eine niedliche Blumenvase für Kinder herstellen — indem man einen Fuß aus Plakettin knetet und den oberen Rand zackig ausbricht. Und für die üblichen, gelben Wollküten ist ein liegendes Osterer, als kleines Haus hergerichtet, das geeignete Heim.

Die Kunst des Färbens.

Gefochte und gefärbte Eier sind praktische und nahrhafte Osterfreuden. Wie erzielt man nun die hübschen, leuchtenden Farben? Blau: mit Ladmus und etwas Soda oder mit Blauholz. Gelb: mit Zwiebelhäuten oder Safran. Die Farbe wird haltbarer, wenn man ein Stückchen Alaun hinzusetzt. Braun: mit Krapp, einer Farb-

wurzel. Rot: mit Rottraut oder ein wenig Rothholz. Violett: mit Brasillpönen. Grün: mit frischem Spinat. Dunkelgrün: mit Malvenblüten. Zitronengelb: mit Brennesselwurzel. Außerdem kann man natürlich auch die fertigen Färbemittel verwenden, die gleich den obengenannten, natürlich mit Ausnahme der Gemüsesorten, in Drogeriehandlungen erhältlich sind.

Alle Färbemittel sind ungesund. Dennoch ist es gut, die Eier vor dem Kochen gut anzuwärmen, damit sie durch das Aufplatzen und Eindringen der Farben nicht unansehnlich sind. Die Färbemittel erst fünf Minuten allein, dann noch sechs Minuten mit den Eiern kochen. Gleich nach dem Kochen reibt man die Eier mit Speckschwarte glänzend.

Kleine Feinheiten: Durch Bemaldeln mit verschiedenfarbigen Seidenfäden oder Seidenfäden erhält man sehr phantasievolle „gebatelte“ oder geprenzelte Eier. Auf blauen Eiern entstehen durch Bemalen mit feig rote Figuren. Kleine Tuchzeichnungen und andere Malereien bindet man fester auf das Ei, indem man sie mit einer leichten Gummiarabitolösung überpinselt.

1. Schwiegermuttertag der Welt.

INS. Amarillo (Texas), 14. März. In Texas ist jetzt endlich auch den ewig verleumdeten Schwiegermüttern Gerechtigkeit widerfahren, denn in diesen Tagen hat hier in dem kleinen, 10 000 Einwohner zählenden Städtchen der „1. Schwiegermuttertag der Welt“ stattgefunden, der nach der Ankündigung durch die Veranstalter dazu bestimmt war, mit dem seit 2500 Jahren zu Unrecht bestehenden Vorurteil gegen die Schwiegermütter aufzuräumen.

Die Bevölkerung hat diesen Tag mit großer Begeisterung begangen, und der Festausschuß wählte als Symbol für den Tag der Schwiegermütter auf Vorschlag eines Schwiegermütterkomitees als Festblume die Wilde. Sämtliche Schwiegermütter der Stadt marschierten unter dem Jubel der Bevölkerung, besonders stark beklatscht von ihren Schwiegerkindern, durch die festlich geschmückte Hauptstraße der Stadt und wurden von den Honoratioren feierlich begrüßt und bewirtet.

Nach dem Umzug wurden Wettbewerbe für die dickste, schlankste und jüngste Schwiegermutter der Stadt veranstaltet, schließlich auch eine Schönheitskonkurrenz, die großen Zuspruch hatte. Erst wollte man auch noch eine Konkurrenz am Rudekrollen-Schleudern einlegen, aber der Ansehlich lehnte diese Konkurrenz ab, weil sie wieder zu einer Herabsetzung der Schwiegermütter führen würde.

Der Bürgermeister hielt eine Festrede, in der er betonte, daß alle Bürger der Stadt sich vereinten, „um unjeren Schwiegermüttern unsere Liebe, unseren Respekt und unser Verständnis für ihre schwierige Lebensaufgabe zu beweisen.“

Einen Tag nach dem Fest hellte sich heraus, daß der Ur-

heber des Schwiegermuttertages, ein Zeitungsunternehmer, die Veranstaltung angeregt hatte, um seiner Schwiegermutter, mit der er sich verärgert hatte, „eins auszuwischen“, indem er feurige Strohen auf ihr Haupt durch die Ehrung der Schwiegermutter sammelte.

Allerhand gute Küchentricks.

Kartoffeln, die leicht gefroren sind und süßlich schmecken, werden wieder gut genießbar, wenn man sie einen Tag in kaltes Wasser legt.

Knochenbrühe ist leichter als Fleischbrühe und soll daher als Kranterkost bevorzugt werden.

An Stelle des Büchsenfischers, der gern einmal verlegt oder unbrauchbar ist, schlägt man mit Hammer und starkem Nagel Löcher in geringen Abständen in den Rand und reißt ihn mit einer Zange auf.

Hammelfleisch und Schmorfleisch ist meitauß bekömmlicher und schmackhafter, wenn man es 24 Stunden in Buttermilch legt.

Vorjährlige Rüsse, ein bißchen trocken und von geringem Geschmack, werden wieder köstlich, wenn man sie einen Tag in kaltes Wasser legt.

Trockenes Fleisch, vorsichtig mit ein wenig Schweizerkäse gesüßt, gewinnt einen ungewohnten Wohlgeschmack.

Zitronen und Apfelsinen geben mehr Saft her, wenn man sie vor Gebrauch ein wenig anwärmt.

Salzheringe, eingeatet, enthäutet und gut gewässert, schmecken doppelt so gut, wenn sie mit ein paar Tropfen Del übergossen wurden.

Anfänge und Pudding geben besser auf und bleiben nicht süßen, wenn man die Form zuvor gut anwärmt.

Vollreis muß 12 Stunden eingeweicht und in dem gleichen Wasser gekocht werden. Dann bleiben ihm seine besten Nährstoffe erhalten.

Praktische Winte.

Strick- und Nähadeln, die durch langes Liegen angelauten sind und nicht recht gleiten wollen, reibe man mit ein wenig Del ab und poliere sie mit Talcum nach. Das Mittel bewährt sich bei allen Materialien: Stahl, Bein, Zelluloid und Holz.

Lannearoma im Zimmer. In einen Liter kochendes Wasser träufle man je einen Teelöffel voll Terpentin und Lavendelöl. Dadurch entwidelt sich ein starker Lannenduft, der namentlich Asthmaleidenden sehr wohl tut.

Sardinenbläschen, die längere Zeit liegen, wende man öfters um, damit das Del sich nicht auf einer Seite festsetzt, während die Fischchen auf der anderen Seite antrocknen.

In **Rolls** Feinwäscherei erhalten Sie eine schonende, blassenweiße Wäsche.

Plissé-Brennerei Stützer, Douglasstr. 26
Telefon 891, (J. Weiss) Postsch. Karlsruhe 2254.
Hohlsaum — Näherei
Ankurbeln Auszacken
Zirkanten — Lochstiche
Monogramme-Knopfbocher
Kurbelstickererl — Festonieren
Knopfanfertigung mit und ohne Rand, Sonnen- und Glocken-Plissé.

Zur modernen Kleidung das richtige Korsett
Ideale, schlanke Figur erzielen Sie durch mein Seitenschloß Re ca Reformkorsetts in neuesten Schnitten. - Kalasiris jetzt v. A. 10.50 an Ferner empfehle als d. Beste f. Hängeleib, oper. Leib, Umstandszwecke meine **Reca - Leibbinde**
Sonst große Auswahl nur bestsitzen der Reformleibchen, Büstenhalter, Hüft- und Strumpfhaltergürtel.
Ratenkaufabkommen der Beamten-Bank angeschlossen.
Reformhaus Neubert, Karlsruhpasse 29a.

Wer **Graue Haare** nicht färben will, benutze das bewährte Haarstärkungswasser **ENTRUPAL** gas. gesch., das den Haaren die ehemalige Farbe wiedergibt. Fehlfarben ausgeschloß. Stärkt den Haarwuchs. Beseitigt Kopfschuppen und Kopflücken.
Fl. 4.00 Mk. Prospekt kostenlos durch: Apotheken, Drogerien, Parfümerien. Bestimmt vorrätig:
Parfümerie Carl Roth, Herronstr. 26-28

Matratzen
Seegras-Matratze 3-teilig mit Keil 14.50
Kopok-Matratze 3-teilig mit Keil 39.—
Gänse-Federn 2.90
sehr billkräftig, rein weiß
Befänder
AUSSTEUERN
Lammstr. 6 Ecke Kaiserstr.
Ehestands-Darlehen



Michael - ich suche dich
Der Beamte lieft aufmerksam die Eintragungen, sieht vom Paß zu Bärbel hin, blättert unschlüssig in dem kleinen Heft und wendet sich an seinen Begleiter, einen langen grauhaarigen Mann mit trübem Augen hinter Kneifergläsern.

Bahnsteig stehen, die von heftig auf sie einbrechenden Polizeibeamten umringt werden.
Die hatten Recht, liebe Ines! flüstert Don Luis Bärbel zu. So! Ich einen guten Vater wie Luis Ortega hatten die Armen im kritischen Augenblick nicht zur Seite...

Am Park Monceau liegt die stille Alfred-de-Bigny-Straße. Eine Tasse fährt durch das Gitterportal der Villa des Verlagsdirektors Eusebio Ramirez in den Kiesweg des Gartens. Zwei Diener des Hauses helfen den Aussteigenden.

Am Portal werden Don Luis und Tochter vom Hausherrn begrüßt. Im Empirealon erwartet die Gattin des Direktors ihre Tischgäste. Nach der herzlichsten, südländisch lebhaften Begrüßung durch das argentinische Ehepaar nimmt man auf den Korbtischen eines wundervollen Palmengartens Platz und genießt eisgekühlte Getränke.

Eusebio Ramirez, ein kleiner, eleganter Herr mit grauem Schmelz und silberigem Schnurrbart, neigt den Kopf gegen Bärbel. Daß Señor Basqual das Glück hat, nun seine Nichte in der hiesigen Leitung seines Blattes zu sehen, ist ein schöner Ausgleich für die große Enttäuschung, die uns Delicia Diaz bereitet hat. Leider hatte auch ich ihr Vertrauen geschenkt. Sie hat vielfach meine Berechnungen wesentlich erhöht und mir gefällige Eingangsquittungen vorgelegt. Ich selber hatte große Unannehmlichkeiten mit Ihrem Herrn Onkel, obgleich ich keine Schuld trug. Jedenfalls freue ich mich von Herzen, daß durch die Nichte unseres Verlegers ein neuer jugendlicher Zug in die hiesige Leitung des 'Heraldo de la Plata' kommt!

Lachend wendet Bärbel ein: Aber, Herr Direktor, ich bin ganz unerfahren auf diesem Gebiet! Vielleicht werde auch ich Sie enttäuschen?

Oh, Señorita Ortega, wir wissen durch die Mitteilungen Ihres Onkels, daß Sie eine vielseitig gebildete Dame sind! Unser Herr Basqual, wie wir unseren Schriftleiter Marria nennen, wird Sie einführen. Er hat zum November eine Stellung in einer Zeitschrift in Mexiko angenommen. Sie werden bald selbständig arbeiten. Unsere Tendenz ist Ihnen ja bekannt?

Eine Frage — Bedarf es denn eigentlich der selbständigen Initiative für Ihre Wochenausgabe? Bringt sie nicht lediglich vom Mutterblatt übernommene Artikel?

In der Hauptsache natürlich. Aber da diese Wochenausgabe dazu dienen soll, Aufklärung über die Kriegslage und das politische Weltgeschehen in neutralen Ländern zu geben, so ist es notwendig, die von maßgebenden französischen Stellen gelegten Meinungen als die Argentinischen, ja, ganz Latein-Amerikas zu betonen. Je mehr der Glaube an den Sieg der Entente Boden gewinnt, um so mehr Gegner werden gegen die Mittelmächte marschieren und sie zur Kapitulation zwingen.

Bärbel nippt an dem Serrerglas, das ihr ein Hausmädchen serviert hat. Und — ich sage dies als politisch noch neutral Denkende — ist der Krieg Argentinien gegen die Mittelmächte wirklich eine Art Volkswille da draußen?

„Nein, leider nicht! Er ist, im Gegenteil, sehr unpopulär. Aber darum ist uns die Aufgabe zugefallen, Frankreichs Sache nicht nur da draußen, sondern auch in ganz Europa zu propagieren.“

„Mit französischem Geld? Oder aus Ueberzeugung des Herausgebers?“

Lächelnd sieht Verlagsdirektor Ramirez seine Gattin an, eine stille graue Frau mit kleinem Schnurrbartchen über den wellen Lippen. „Du siehst, Manuela. Die Jugend denkt anders als wir. Auch unser guter Marria äußerte manchmal Ansichten, die Señor Basqual nicht zu Ohren kommen dürften... Nun, liebe Señorita Ortega: Meine Frau und ich leben seit zwanzig Jahren in Paris und sind fast Franzosen geworden. Diese frankophile Propaganda müssen wir vom kaufmännischen Standpunkt betrachten. Ihnen, als Nichte Ihres verwitweten und kinderlosen reichen Onkels, wird das ohne Zweifel klar sein?“

Bei Tisch gibt Direktor Ramirez eine Schilderung der Kriegslage. Die katastrophale Niederlagen der französischen und englischen Truppen sowie der Russen sind allen offiziellen Stellen bekanntgegeben. Der preussische General Alst ist in Verfolgung der geschlagenen und englischen Heere bis Birtou le Francois vorgerückt und hat seine Stellung im Marnetal befestigt. Reims ist gefallen, Maubeuge vor der Uebergabe. Der Präsident, die Regierung und das diplomatische Korps haben heimlich Paris verlassen und sind nach Bordeaux übergesiedelt. Durch Mobilisation und Massenflucht der Einwohner ist die Bevölkerungszahl von Paris von dreieinhalb auf zwei Millionen gesunken: dafür kommen die vor den deutschen Armeen fliehenden Landbewohner in Massen nach der Hauptstadt. Alle Banken und viele Zeitungen sind bereits aus Paris verlegt worden.

„Nun, Paris ist nicht Frankreich“, meint der Direktor, „und in den vom Feinde freien Teilen des Landes erhebt ein neues schlagkräftiges Heer. Stoffe trommelt unablässig: Sammeln gehen den Feind! Jeder muß hergeben, was er kann! Außerdem haben wir Freunde in der Welt. Italien wartet nur seine Stunde ab. Auch die Vereinigten Staaten stehen Gewehr bei Fuß, um uns beizuhelfen. Wenn das ganze Amerika von Nord bis Süd einwirft, wenn die skandinavischen Staaten, gegen Verheißung von Abtretungen deutscher Gebiete, Truppen über die Ostsee wirfen, so wäre ein baldiges siegreiches Kriegsende für die Alliierten gesichert.“

Bärbel hat die panische Verwirrung in der französischen Hauptstadt gleich bei ihrer Ankunft gemerkt. Möbelwagen und Lastautos rollten in langen Reihen durch die Straßen; endlose Jüge neu eingezogener Rekruten, darunter Halbwüchsige und Graubärte, marschierten zu den Kasernen... Sie war beglückt, als Don Luis ihre eine Erklärung für dieses chaotische Durcheinander gab —: Die Deutschen vor Paris! Wenn sie das erleben könnten! Wie gern würde sie dann den ganzen französischen Schwindel von sich abwerfen! Aber noch muß sie die Wäsche tragen; noch ist der Kampf nicht entschieden — noch ist sie im feindlichen Lager...

(Fortsetzung folgt.)



Alles halb so schlimm!
Printz nimmt's mit jedem Flecken auf, gleich ob im Teppich, im seidnen Tuch, im Vorhang oder in Leder. Alles nicht wieder aus wie neu und kostet doch nur Pfennige.

Färber-Printz
billig und gut
FÄRBEREI
PRINZ
Telef. 4507 u. 4508
Annahmestellen
überall.

Verschiedenes
Massage
Anni Vrenko
Akademiestr. 28
parterre

Heirats-
Gesuche
Selbstinserat
Jung. Mann, Ende
der 20er, egl.,
angenehmes Äußere,
ca. 175 cm groß, in
süder. Stellung, rich-
tig auf diesem Wege
eine Frau, die Liebe
an einem gemütl.
Sein, sich einwand-
frei veruuen und
fleiß. Hausw. Ver-
mögen erwünscht.

Kaufgesuche
Webr., unbed. gut
erb. u. od. Neffe-
Schreibmasch.
a. Kauf, gef. Klau-
pedist. 30. II.
(533300)

Best., gut erhalt.
Schreibmasch.
zu kaufen gesucht.
Ang. m. Preis u.
Ehrliegung an un-
ter 2755 an Ad. Fr.
2 Niemensteinen,
1. etf. u. 1. etf. a.
Zola, beliebig m.
1300 S., 150 Br. u.
70 mm Bohra., als
Soll- u. Vertheide
berwendb., zu Kauf,
gef. Mann, Wirt-
sch. (Wirtsch.)
(261760)

Zu verkaufen
Webr. Küche
2 Schränke m. Aufs.,
1 Tisch, 2 Stühle,
3. Vert. Preis 60 M.
Hodavy,
Hofstr. 28, II.

Küchen
Kauf man besch.
Esszimmer 112,
Hofstr. 28, II.

Zu verkaufen
Webr. Küche
2 Schränke m. Aufs.,
1 Tisch, 2 Stühle,
3. Vert. Preis 60 M.
Hodavy,
Hofstr. 28, II.

Küchen
Kauf man besch.
Esszimmer 112,
Hofstr. 28, II.

Zu verkaufen
Webr. Küche
2 Schränke m. Aufs.,
1 Tisch, 2 Stühle,
3. Vert. Preis 60 M.
Hodavy,
Hofstr. 28, II.

Küchen
Kauf man besch.
Esszimmer 112,
Hofstr. 28, II.

Zu verkaufen
Webr. Küche
2 Schränke m. Aufs.,
1 Tisch, 2 Stühle,
3. Vert. Preis 60 M.
Hodavy,
Hofstr. 28, II.

Küchen
Kauf man besch.
Esszimmer 112,
Hofstr. 28, II.

Au Ostern empfiehlt:
in Gold Trauringe, das Paar
von Mk. 10.- an. Taschen-
uhren mit Garantie von
Mk. 3.- an. Patengeschenke,
Eisbestecke, Kaffee-Löffel,
Halakellen.
Chr. Fränkle, Goldschmied
Karlsruhe Passage

Konkurs-Ausverkauf.
Aus einem Konkurs ist zu verkaufen:
1 Personenwagen „Chevrolet“, 1 Schreib-
maschine „Urania“, 1 Schreibmaschinenteil,
1 großer Tisch, 1 Schrank, 1 Schreibtisch,
5 Stühle, 1 Antenschrank, 1 Antenregal,
1 Parkettstuhl, ca. 30 Küchengeräte, ca.
20 Kerze Stifte, 1 Dejmalmassage.
Der Verkauf findet statt am 17. März
1934, nachmittags 2.30 Uhr, Schäferstr. 85,
Hinterhaus (8532)

Wo
In
Kaisersruhe
Haupt-Geschäftsstelle
Kaiserstr. 143 (gegenüber
der Hauptpost), Wer-
berplatz 34a
Wilhelm-Ruß, Pa-
pieren-Geschäft, Ecke
Haupt- u. Eisenbahn-
straße

Baden-Baden:
Otto Hanstein, Pre-
mierbergstr. 97, Tele-
fon 1833.
Herrn Klenzmann, Zel-
tenhofstr. 10, Straßen-
bahn-Bereich am
Seepfadlokal

Wetzlar:
Willy Gänger, Papier-
und Schreibwarenges-
chäft, Weißhoferstr. 27

Wiesbaden:
Otto Graf, Altagar-
ten-Geschäft, Kaiserstr. 43,
Telefon Nr. 2120

Worms:
Walter Bahn, Zeppe-
linstraße 5.
Papier- und Schreib-
warenhändler Karl Helm,
Hauptstraße 75.

Wuppertal:
Emil Jäger, Freizeit-
geschäft, Babener-
straße 15

Wuppertal:
C. H. a. e. g. Annoncen-
Expeditoren, Kaiserstr.
(Chefhaus)

Wuppertal:
C. v. Ballbrunn,
Schwarzwaldstraße 87

Wuppertal:
Martin Eigeltinger,
Altenstraße 81

Wuppertal:
Hermann Becker, Pa-
pier- u. Schreibwaren-
Geschäft, Adolf-Gitler-
Straße 70

Wuppertal:
Fritz Kaiser, Tabak-
geschäft, Hauptstraße
Ernst Heide, Gartenstr. 5

Wuppertal:
Karl Haupt, Altagar-
ten-Geschäft, Kaiserstr. 30

Wuppertal:
Karl Krull, Bürger-
meister-Str. 11

Wuppertal:
Johann Trubel, Buch-
handlung, Hauptstr. 71

Wuppertal:
Wald Trabold, Fried-
richstr. 58, Tel. 1526

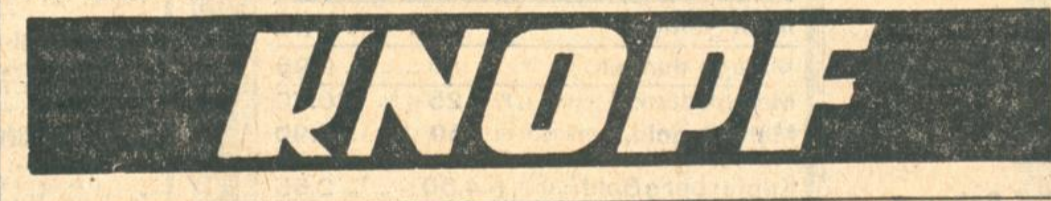
Wuppertal:
Otto Krieger's Buch-
handlung

Wuppertal:
Otto Wilsam, Altagar-
ten-Geschäft, Poststr. 10,
Telefon 17

Wuppertal:
Karl Weh, Altagar-
ten-Geschäft, Erberstr. 7 u.
2 Wilhelm Weber,
Werderstraße 34

PREISWERTE
Frühjahrs-Angebote

Stoffe
Kleider-Schotten 1.20
Cotelé tracers r. Wolle 1.65
Crêpe-Granit 2.25
Biesen-Crêpe 2.95
Mooskrepp 3.50
Mantel-Stoffe 3.95
Moderne Tupfen 2.75
Reversible m. glänzend. 2.95
Crêpe-Orion 3.95
Stümpfe
Damen-Stümpfe 1.10
Damen-Strümpfe 1.25
Damen-Strümpfe 1.45
Damen-Strümpfe 1.65
Damen-Strümpfe 1.90
Herr.-Jacquardsock. 95
Charmeuse-Unterkleider 2.45
Charmeuse-Unterkleider m. elgt. 3.75
Kunstseid Hemdhosen 4.75
Schürzen
1 Post. Damen-Kittel 2.95
1 Post. Damen-Kittel 3.95
1 Post. Damen-Kittel 4.75
Steickwaren
Damen-Pullover 1.95
Damen-Pullover 3.75
Damen-Pullover 4.90
Berchtesgadener 5.90
Golfjäckchen 1.35
Sportpullover 1.95
Handarbeiten
Locharbeitdecken 4.80 5.50 7.20
Tablets 20
Sevietenänder 25
Gittertüllkissen 1.05
Eierkörbchen u. Püppchen
Crêpe-Nachthemden 3.95



Gewinnauszug
5. Klasse 42. Preussisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer
in den beiden Abteilungen I und II
30. Ziehungstag 14. März 1934
2 Gewinne zu 1000000 M. 197004
2 Gewinne zu 3000 M. 209903
4 Gewinne zu 2000 M. 128721 233539
2 Gewinne zu 1000 M. 31175
34 Gewinne zu 500 M. 19726 38893 65934 102027 115152 129789
149794 161879 164717 178211 180780 203370 212356 231488 339861
349146 384329 20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM
gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den
beiden Abteilungen I und II:
17158 80454 100657 123041 176044 214169 258798 296094
302715 336579
Die Ziehung der 1. Klasse der 43. Preussisch-Süddeutschen
(289. Preussischen) Staatslotterie findet am 20. u. 21. April 1934 statt.

... um Jahre
jünger geworden

Ich habe großen Erfolg... Seit ich die
rosafarbige Lokalon-Hautnahrung benutze, ist tat-
sächlich mein Gesicht um Jahre jünger geworden...
So lautet eine der vielen begeisterten Zuschriften,
die über die rosafarbige Lokalon-Hautnahrung händ-
lich einlaufen. Tiefes ärztliches Wissen und jahre-
lange Erfahrung auf dem Gebiete der modernen
Schönheitspflege haben dieses vollendete Produkt
geschaffen. Hier wird es von der danach schen-
den Haut aufgenommen und seine so wirksamen
Bestandteile — Nährstoffe und „Biocel“ Hautextrakt
— regen die schlaffen und schlecht funktionierenden
Hautzellen zu erhöhter Tätigkeit und zu neuem Le-
ben an. Rötig und frisch, sammetweich und zart
erkräftigt die Haut wieder in jugendlichem Schim-
mer. Auch Sie sollten die rosafarbige Lokalon-
Hautnahrung noch heute versuchen. Sie erhalten
schon Packungen zu nur 50 Pfg.!

Lokalon-Creme
zu haben bei
frida Schmidt
Kaiserstr. 207
Versand auch
nach auswärt.

Bestecke
vornehme Muster
mit 100 Gr. Feinsilber-
aufsatz. Kostfreie und ver-
schonende Bestecke. Niedrige
Preise. Günst. Zahlungs-
bedingungen. — Katalog
kostenlos. E. Richard Wagner,
Sölingen II. Besteckfabrik.

Carl Pfeifferle
Erbsengrabenstr. 23. Telefon 1415
empfiehlt frisch eintreffend:
Isi. Cabliav ganz o. Kopf 22
Holländer- u. Nordsee-Cabliav,
Schellfische, Merlans, Heilbutt,
Kotzungen, Stockfische, Cabli au
u. Goldbarschlet, Muscheln.
Frischer Salm, Rheinlander.
u. gefr.
Rheinbackfische z 40
Frisch geschlacht. Zickel
Feinstes frisch geschlachtetes
Milchmast-Geflügel
in größter Auswahl
u. bekannter Güte.
Täglich ab 5 Uhr, sowie Frei-
tags auch von 11—1 Uhr, frisch
geback. Rheinische u. Merlans.

Bestecke
komplettes,
noch neues
Bestecke
in 100 Gr. Silber
billig zu verkaufen.
Angeb. u. 527194 an
die Bad. Presse
Billale Hauptpost.

Marken-H.-Rad
f. nur 28 M. weicher
Gerd, nur 23 M. abg.
Wendelschmidstr. 3,
Tab., Eing. (533317)

Damenrad
Geigler, zu verk.
Preis 25 M.
Kaiserstr. 44, I.
(533316)

Stapp-
Modell
zu verkauf.
Walter,
Schäferstr. 51.

Radio
Volksempfänger
Monatsrate 4.20
Piasecki
Schützenstr. 17
Telefon 5592
Schreib-
maschine
für 45 RM. zu
verkauf. Angebote
unt. Nr. 24286 an
die Badische Presse.

Stapp-
Modell
zu verkauf.
Walter,
Schäferstr. 51.

Stapp-
Modell
zu verkauf.
Walter,
Schäferstr. 51.